Zeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagsort: Bocholt.
Postversandort: Dortmund

Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 Mk. monatlich, einschließlich 25 Pfg. Botenlohn. Durch die Post einschließlich 42 Pfg. Bestellgeld 2,52 Mk. — Anzeigen-Sammelpreis für sämtliche Zeno-Zeitungen 10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite. Anzeigen im Textteil (81 Millimeter Breite) 80 Pfg. je Millimeter (Preisliste Nr. 5, gültig vom 15. 2. 35).
Hauptgeschäftsstelle Bocholt: Realschulstraße 14, Fernsprecher 3054. Annahmestellen für Anzeigen und Ausgabe von Zeitungen: Bocholt, Dinxperloer Straße 55 (L. Florack), Burlo er Weg 2 (G. Rötten), Schwanenstraße 2 (B. Unland), Sachsenstraße 69 (H. Nakotte), Tenkingstraße 14 (K. Quirmbach), Gneisenaustraße 35 (H. Querbach), Potsdamstraße 2 (W. Hoves). — **Geschäftsstelle Rhede:** Deichstraße 28, Fernsprecher Amt Rhede 79.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 187 | **Dienstag, den 9. Juli 1935** | **Jahrgang 1935**

„Kellogg-Pakt im Ostafrika-Grab beerdigt."

Er ist das erste Opfer des italienisch-abessinischen Konfliktes.

Amerikanische Antwort an Abessinien.

Die Verpflichtungen des Kellogg-Paktes.

DNB **Addis Abeba**, 8. Juli.

Der amerikanische Geschäftsträger hat am Montag dem Kaiser von Abessinien die Antwortnote der Vereinigten Staaten auf die Note der abessinischen Regierung, in der bekanntlich die Anrufung des Kellogg-Paktes angekündigt wurde, überreicht. Die amerikanische Regierung drückt in ihrer Antwortnote ihre Befriedigung aus, daß der Völkerbund mit der italienisch-abessinischen Streitfrage befaßt worden sei. Weiter wird die Hoffnung ausgedrückt, daß der Völkerbund einen Schiedsspruch fällen wird, der beiden Teilen Genugtuung bringt. Wegen der Anrufung des Kellogg-Paktes durch Abessinien erklärt die amerikanische Regierung in deutlicher Form, sie glaube nicht, daß ein Mitunterzeichner des Kellogg-Paktes, dem Italien und Abessinien zusammen mit 61 anderen Ländern angehören, zu einem anderen als zu friedlichen Mitteln Zuflucht nehmen würde, um eine Streitfrage zu regeln, und eine Lage entstehen lassen würde, die mit den Verpflichtungen auf Grund des Paktes nicht vereinbar wäre.

Ein wertloser Pakt.

$ **Newyork**, 8. Juli.

Obwohl die amerikanischen Blätter vom Staatsdepartement keine offizielle Bestätigung darüber zu erlangen vermochten, daß den amerikanischen Bürgern von der Regierung der Vereinigten Staaten angeraten worden sei, Abessinien zu verlassen, bringt die Sonntagspresse doch eine diesbezügliche, aus Addis Abeba kommende Nachricht in Großaufmachung und beschäftigt sich auch sonst in längeren Spezial- und Leitartikeln mit der Weiterbildung der abessinischen Frage.

„Herald Tribune" hatte bereits vor der kürzlichen Antwort Roosevelts auf die abessinische Note hin erklärt, daß wenig Hilfe für Abessinien zu erwarten sei, und außerdem bemerkt, der Kellogg-Pakt sei einer jener evangelistischen Anwandlungen des amerikanischen Volkes entsprungen und einem widerstrebenden Europa aufgezwungen worden.

Die demokratische „Times" meint in einem Leitartikel, Roosevelts Hinweis auf „die Bestimmungen des Paktes von Paris" zeige, daß diese Bestimmungen immer noch als bindend betrachtet würden. Gleichzeitig aber führt die „Times" in einem Spezialartikel unter der Ueberschrift „Kellogg-Pakt im Ostafrika-Grab beerdigt", aus, daß

Abessinien ebenso wie China erfahre, daß der Antikriegspakt keinerlei Wert als nationales Verteidigungsmittel habe. Der Kellogg-Pakt sei das erste Großopfer im Konflikt zwischen Italien und Abessinien.

Die Amerikaner hätten der Welt den Kellogg-Pakt gegeben, um Frieden unter den Nationen zu bewahren, und der Kaiser von Abessinien scheine zu denken, daß er sich daher an uns wenden solle. Man habe ihm eine Antwort gesandt, die den Kaiser ungefähr an dem Punkte beließe, an dem er sich befunden habe, ehe er seinen Appell an die große amerikanische Republik geschickt habe. Es sei jedoch „rührend" zu sehen, daß Washington den Abessiniern eine Note schicke, worin die Ueberzeugung ausgesprochen wird, daß Italien keinen Versuch unternehmen werde, Abessinien zu erobern, während gleichzeitig die amerikanischen Bürger aufgefordert würden, Abessinien zu verlassen.

Einer der Leiter der amerikanischen Missionen in Abessinien erklärte übrigens, 50 Missionare würden der Aufforderung zum Verlassen des Landes nicht Folge leisten. Der Missionsleiter befindet sich augenblicklich in London, wo er mit der Aufstellung eines Feldambulanzzuges für Abessinien beschäftigt ist.

Englands unbehagliche Lage.

Die Sorge der englischen Blätter.

Dnb **London**, 8. Juli.

Die Rede Mussolinis in Eboli (Provinz Salerno) am letzten Sonnabend hat in der englischen Oeffentlichkeit die etwa noch vorhandenen Zweifel daran zerstreut, daß es Italien mit seinen Angriffsabsichten gegen Abessinien ernst ist. In der konservativen Presse werden nachdrückliche Warnungen vor irgendwelchen Bemühungen um das Zustandekommen von Sanktionen gegen Italien laut, wobei u. a. darauf hingewiesen wird, daß an eine Einstimmigkeit des Völkerbundes in dieser Frage nicht zu denken sei.

„Daily Telegraph" sucht die Politik der britischen Regierung zu verteidigen und hebt die Zugehörigkeit Großbritanniens zum Völkerbund hervor. Das Blatt vertritt die Ansicht, daß das drohende abessinische Abenteuer die in London, Stresa und Genf mühsam hergestellte gemeinsame Front bedrohe. Die Regierung müsse nach wie vor innerhalb der Grenzen des Möglichen dem Geiste der Völkerbundssatzung entsprechen und andere zum gleichen Verfahren ermutigen. Wenn die anderen sich allerdings ablehnend verhielten, dann habe Großbritannien seine Pflicht getan und seine Hände seien frei. Es sei keineswegs ohne Interesse an Abessinien, aber über seine kollektiven Verpflichtungen hinaus habe es keine Pflicht zum Eingreifen.

„Morningpost" spricht in einem Leitaufsatz die Hoffnung aus, daß der Staatssekretär des Aeußern sich nicht darauf einlassen werde, den Frieden Europas zu stören, um den Frieden in Afrika aufrechtzuerhalten. Der Völkerbund habe schon zuviel gelitten infolge seiner Bemühungen um Dinge, denen seine Macht nicht gewachsen gewesen sei. Das Versagen des Völkerbundes sei bedauerlich, könne jedoch mit philosophischer Ruhe ertragen werden. Der Gedanke an Sanktionen gegen Italien sei unsinnig.

Der diplomatische Korrespondent der „Morningpost" sagt, die Worte und Taten der britischen Regierung in der abessinischen Angelegenheit schienen die unglückliche Wirkung gehabt zu haben, das Mißtrauen und die Erbitterung der Mächte, die es zu beschwichtigen gelte, zu erhöhen. Die Beharrlichkeit, mit der die britische Regierung eine Politik betreibe, die praktisch unmöglich sei, erwecke bei den fremden Beobachtern den Eindruck, daß sie einen anderen Beweggrund habe. So ungerecht dieser Verdacht auch sein möge, er verursacht in Frankreich und in Italien eine sehr unangenehme Atmosphäre und schwäche Großbritanniens Einfluß auf dem Kontinent.

Prinzregent Paul besucht König Carol

Südslawien, Rumänien und die Habsburger Frage.

DNB **Bukarest**, 8. Juli.

Prinzregent Paul von Südslawien wird, wie aus gutunterrichteten Kreisen verlautet, im Laufe dieser Woche in Sinaja eintreffen, wo er als Gast des Königs Carol von Rumänien einige Tage verbringen wird. Auch Außenminister Titulescu wird angesichts dieses Besuches seine Auslandsreise unterbrechen und in den nächsten Tagen wieder nach Rumänien zurückreisen.

Amtlich wird über den Besuch des Prinzregenten nichts mitgeteilt. Der Besuch wird in politischen Kreisen mit der Aufrollung der Habsburger Frage in Oesterreich in Zusammenhang gebracht, wobei Titulescu König Carol und dem Prinzregenten Paul über die Ergebnisse seiner Informationsreise nach London und Paris Bericht erstatten wird.

Schiffsneubauten der Kriegsmarine.

Das deutsche Flottenprogramm für 1935.

DNB **Berlin**, 8. Juli.

Zum Aufbau der Kriegsmarine auf den im Flottenabkommen mit England festgelegten Stand von 35 v. H. des englischen Deplazements sind folgende Neubauten auf Stapel gelegt oder werden im Laufe des Jahres 1935 auf Stapel gelegt werden:

1. 2 Panzerschiffe von je 26 000 t Wasserverdrängung mit 28-cm-Geschützen,

2. 2 Kreuzer von je 10 000 t Wasserverdrängung mit 20-cm-Geschützen,

3. 16 Zerstörer von je 1625 t mit 12,7-cm-Geschützen (Stapellegung 1934 und 1935),

4. a) 20 Unterseeboote zu je 250 t.

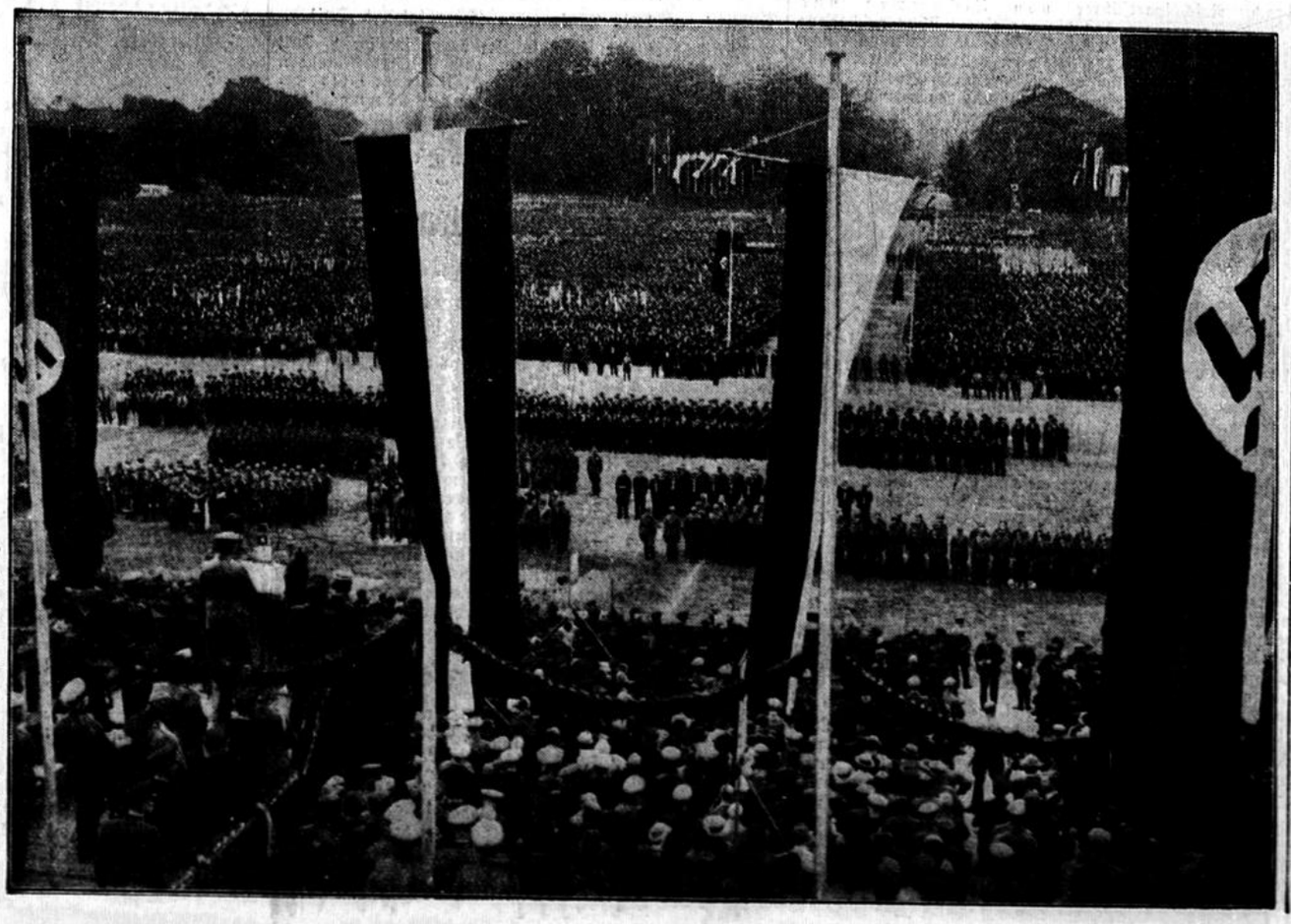
Das erste dieser U-Boote ist am 29. Juni in Dienst gestellt. Zwei weitere sind zu Wasser.

b) 6 U-Boote zu je 500 t,

c) 2 U-Boote zu je 750 t.

Der Bau des ersten Flugzeugträgers, ebenso die Pläne der 1936 und in den folgenden Jahren nach dem Grundsatz der qualitativen Gleichberechtigung auf Stapel zu legenden weiteren Schlachtschiffe werden vorbereitet.

Paradeaufstellung der Landesverbände des Kyffhäuserbundes in Kassel.



Den Höhepunkt des 5. Reichskriegertages in Kassel bildete am Sonntag vormittag die Paradeaufstellung der Landesverbände des Kyffhäuserbundes auf der Karlswiese, wo 250 000 alte Soldaten angetreten waren. Am Rednerpult Bundesführer Oberst v. Reinhard bei seiner großen grundsätzlichen Ansprache.
(Scherl-M)

Tagesrundschau.

Litauische Geschäftigkeit in Paris. Der litauische Außenminister Lozoraitis, der sich vor kurzem in provozierender, wahrheitswidriger Weise über das Memel-Problem geäußert hat, ist nach Paris gefahren, um mit dem französischen Außenminister eine Unterhaltung zu pflegen, über deren Inhalt keine amtlichen Mitteilungen gemacht wurden. Nur die Presse glaubt Vermutungen aussprechen zu können, die dahingehen, daß neben den verschiedenen osteuropäischen Fragen auch das Memel-Problem eine nicht unbedeutende Rolle gespielt haben dürfte. Diese Vermutung ist sicherlich nicht abwegig, da Deutschland wiederholt die Signatarmächte des Memelstatuts aufgefordert hat, ihrer Pflicht zur Durchführung dieses Statuts auf Grund der dauernden litauischen Ausschreitungen endlich nachzukommen. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn Herr Lozoraitis in Paris um gutes Wetter bittet, damit die chauvinistische Politik des Kownoer Kabinetts keinen Schiffbruch erleide. Das Gewissen der Litauer scheint also ziemlich beunruhigt zu sein, wenn sie bereits ihren Außenminister an die Seine schicken und außerdem auch an Italien die Frage richten, ob ihnen gegebenenfalls von dort ebenfalls eine Unterstützung sicher sei. Die Angst vor der eigenen Courage der litauischen Machthaber treibt also „heroische" Blüten. Man möchte in Kowno für die eigene Willkür Hilfe und Unterstützung in Paris und Rom erflehen. Allem Anschein nach aber scheint ihnen kein rauschender Beifall zuteil zu werden, weil die Signatarmächte nicht geneigt scheinen, einer vertragswidrigen Despotie des Memellandes Tür und Tor zu öffnen. Jedenfalls sollen nach ausländischen Pressestimmen sich beide Mächte gegenüber den litauischen Fragen „stumm" gezeigt haben. Das würde nur auf der Linie liegen, die man nach der letzten Rede des Führers im Reichstag hinsichtlich der Memelfrage beobachten konnte. Auf die Dauer lassen sich Recht und Wahrheit und Moral nicht mit Füßen treten. Auch das Memelgebiet hat Anspruch auf Erfüllung der Verträge und Statuten. Daran wird sich Litauen noch gewöhnen müssen.

★

Dämmert es in Frankreich? Die Auffassung, daß schon viel kostbare Zeit zur Bereinigung des deutsch-französischen Verhältnisses von Frankreich vertan wurde und daß es jetzt allerhöchste Zeit sei, durch direkte Verhandlungen mit Deutschland die zwischen den beiden Ländern offenen Fragen zu lösen, wenn anders sich die Chancen für Frankreich nicht noch mehr verschlechtern sollen, erfaßt immer weitere Kreise in Frankreich trotz aller Quertreibereien, die von schwerindustriellen Interessenten- und Chauvinistengruppen unternommen werden. Nach den aufsehenerregenden wiederholten Erklärungen, die in dieser Richtung der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses der französischen Kammer, Bastid, in der letzten Woche abgegeben hat, meldet sich heute im „Petit Journal" im Rahmen einer Umfrage dieses Blattes über das Thema „Annäherung zwischen Paris und Berlin?" der frühere Finanzminister und Abgeordnete Paul Reynaud, der in der Einleitung seiner Erklärung darauf hinweist, daß er schon während der ersten Nachkriegslegislaturperiode für die Verbindung der französischen und der deutschen Wirtschaft gewesen sei und sich damals deshalb den Zorn Poincarés zugezogen habe.

Solange eine wahre deutsch-französische Verständigung nicht erzielt sei, so erklärt Reynaud, werde es keine Friedensgewißheit geben. Das wirtschaftliche Problem stehe an erster Stelle, und er wünsche zur Belebung der Wirtschaft die Beseitigung des Währungswirrwarrs. Wenn man in ein normales internationales Leben und zu einem regen Warenaustausch zurückkehre, würden die ernstesten Schwierigkeiten bald behoben sein können. Man könne eine gewisse Anzahl Opfer, auch große Opfer, auf sich nehmen, vorausgesetzt, daß sich daraus ein Hoffnungsschimmer am Horizont abzeichnet. Die Männer, die für den Friedensgedanken kämpften, müßten sich von diesem Gedanken leiten lassen, der die Grundlage jeder deutsch-französischen Annäherung bilde.

Die Tatsache, daß auch in Frankreich langsam die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer deutsch-französischen Verständigung dämmert, daß Männer von hohem Ansehen wie die Vorsitzenden der Auswärtigen Ausschüsse der beiden Parlamente Bastid und Berenger auf eine beschleunigte Fühlungnahme mit Deutschland drängen, läßt die Hoffnung zu, daß langsam auch im offiziellen Frankreich, bei den Männern des Quai d'Orsay das Verständnis für die wirklichen Interessen Frankreichs und der europäischen Völker sich durchsetzt. Das Flottenabkommen, das der Führer mit England schloß und das das Verhältnis zwischen Deutschland und Großbritannien auf eine neue freivereinbarte Basis des Friedens und des gegenseitigen Interessenausgleichs in einer nationalen Lebensfrage ersten Ranges stellt, der Freundschaftsvertrag mit Polen vom Jahre 1934, dessen Bedeutung für beide Völker wie für den Frieden Europas durch das Ergebnis des Berliner Besuches des polnischen Außenministers erneut bestätigt wurde,

faßte auch die französischen Staatsmänner auf den Weg einer direkten Auseinandersetzung mit Deutschland führen, der allein jenen Zustand eines echten Friedens anzubahnen vermag, nach dem sich alle Völker in Wahrheit sehnen. Was im Verhältnis Deutschlands zu Polen möglich war, müßte bei zielstrebiger, zäher Arbeit auch zwischen Deutschland und Frankreich möglich sein. Die notwendigen Erkenntnisse sind zur Genüge den Sachwaltern der einzelnen Völker demonstriert worden. Es kommt wirklich nur mehr auf den guten Willen an. Eine Politik kann nur dann für sich in Anspruch nehmen, dem Frieden zu dienen, wenn sie den vorhandenen Zündstoff verringert und allmählich ganz aus der Welt schafft. Es nützt nichts, an den Symptomen herumzukurieren, man muß das Uebel bei der Wurzel fassen. Man muß den guten Willen haben und man darf das Lebensrecht des anderen Volkes nicht verneinen. Man muß vor allen Dingen aber sich endlich mit dem Gedanken befreunden, daß es völlig verfehlt ist und niemals zu positiven Ergebnissen führen kann, alle Fragen der internationalen Politik auf einen Schlag, an einem Ort und zur gleichen Stunde lösen zu wollen. Wer diese Methode anwendet, der trägt nur dazu bei, daß aus dem vermeintlichen gordischen Knoten eines Tages ein echter wird, wofür sich gerade aus neuester Zeit mannigfache Beispiele anführen ließen. Demgegenüber steht die allein erfolgreiche Methode, in schrittweisem, überlegtem Vorgehen eine konstruktive Friedenspolitik zu treiben, in deren Rahmen nur wirklich fundierte Lösungen Platz haben, dann allerdings aber auch die Gewähr dafür bieten, als Grundlage und Kern im Aufbau einer wahrhaften Völkergemeinschaft zu dienen. Trotz der vielen Enttäuschungen, die Deutschland mit seinem ehrlichen Willen zur Versöhnung bei Frankreich erlebt hat, sind wir immer noch bereit, wie der Führer in seiner letzten großen Reichstagsrede betont hat, auch Frankreich die Hand zu einer Verständigung zu reichen, die der Ehre und den Lebensrechten des deutschen Volkes entspricht.

★

Das letzte Vorrecht der britischen Krone. Bei der ersten Aussprache im Unterhaus über den von England Mussolini unterbreiteten Vorschlag auf Abtretung eines Teiles des in englischer Hand befindlichen Somalilandes an Abessinien, um damit die Beilegung des italienisch-abessinischen Konfliktes zu erreichen, wurde auch im Unterhaus die Frage der staatsrechtlichen Zuständigkeiten erhoben. Es stellte sich heraus, daß das Recht zur Gebietsabtretung in England eigentlich nur der Krone, nicht aber der Regierung und dem Parlament zusteht. Die ersten schweren Differenzen zwischen der Krone und der Regierung ergaben sich 1890, als Lord Salisbuy die Abtretung Helgolands an Deutschland durchsetzte. Gladstone protestierte damals dagegen, daß sich die Regierung ein der Krone zustehendes Recht anmaße. Uebrigens war damals auch die Königin Viktoria keineswegs mit dem Tausch von Helgoland gegen Sansibar einverstanden. Vierzehn Jahre später ereignete sich etwas Aehnliches. 1904 handelte es sich um eine englische Gebietsabtretung an Frankreich in Afrika. Balfour erklärte als Mitglied des Unterhauses, daß die Abtretung nicht ohne Zustimmung des Parlaments erfolgen dürfe; von dem königlichen Recht war schon keine Rede mehr. Eduard VII., der sich gerade im Ausland befand, wetterte gegen diese Unterhauserklärung, konnte aber schließlich nichts dagegen machen, daß die Abtretung doch noch zustande kam. Mit diesen beiden Fällen war die englische Verfassung, die sich ja größtenteils auf Traditionen und Präzedenzfälle aufbaut, wieder einmal geändert worden, und vor allem war das letzte königliche Vorrecht dahin. Wenn es jetzt aus irgendeinem Grunde zu irgendeiner Gebietsabtretung Englands kommen sollte, werden darüber nur noch Regierung und höchstens das Unterhaus beschließen. Das bedeutet, daß die parlamentarische Macht in England, die seit dem vierzehnten Jahrhundert begann, einen nicht mehr überschreitbaren Höhepunkt erreicht hat. In England ist um den Eden'schen Vorschlag einige Erregung entstanden, wie Presse und Unterhaus zeigen. Der Grund liegt vor allem in der prinzipiellen Ablehnung einer Gebietsabtretung überhaupt. Der zweite Grund liegt aber zweifellos im Parlament selbst, das sich das von der Krone stillschweigend abgetretene Vorrecht in keiner Form beschränken lassen will.

Das tschechoslowakische Innenministerium hat, wie die Warschauer Presse unter der Ueberschrift „Neue tschechische Provokation" meldet, endgültig die Ausreiseerlaubnis für 800 Pfadfinder und Pfadfinderinnen der polnischen Minderheit in der Tschechoslowakei verweigert, die an der Jubiläumsfeier der polnischen Pfadfinderschaft am 14. Juli in Spala teilnehmen wollten.

„Kraft durch Freude" ist der verkörperte Nationalsozialismus.

Ein neues Brauchtum wird geschaffen. – In diesem Jahr 3,5–4,5 Millionen KdF-Urlauber

Die Reichstagung in Hamburg.

DNB **Hamburg**, 8. Juli.

In der großen Ausstellungshalle des Hamburger Zoo fand am Montag vormittag im Rahmen der Reichstagung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" eine große Arbeitstagung statt, zu der sich die Gauwarte, Schulungswarte und Propagandawarte aus dem ganzen Reiche eingefunden hatten. Der stellvertretende Amtsleiter der NSG „Kraft durch Freude", Pg. Dr. Weiß, eröffnete die Arbeitstagung mit einem Gedenken an die Gefallenen des Weltkrieges, der Bewegung sowie der Opfer der Arbeit.

Dann ergriff der Stabsleiter der DAF, Dr. v. Renteln, das Wort, der zu Beginn seiner Rede von der nordischen Auffassung über die Frage nach dem Sinn des Lebens stellte. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" sei die formhafte Verkörperung der heroischen Einstellung zu Leben, nämlich zur Schaffung der Freude durch die Kraft. Die Aufgabe der Organisation sei es, allen Volksgenossen die Tore zu öffnen zu diesem Erlebnis der Freude. Deshalb würden auch diejenigen Menschen erfaßt, die bisher nur die grauen Fabrikgebäude kannten, und die keine Vorstellung von den reichen Kulturgütern der Nation hätten.

Aus Anlaß der Reichstagung hat Reichsorganisationsleiter

Dr. Ley an den Führer und Reichskanzler

folgendes Telegramm gerichtet:

„Die nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude", das Feierabendwerk des schaffenden deutschen Volkes, grüßt anläßlich ihrer ersten Reichstagung in Hamburg den Führer des deutschen Volkes und Kanzler des Reiches in Dankbarkeit und und Freude. Wir versichern, das Werk der Befreiung des deutschen schaffenden Volksgenossen von der Versklavung an das materielle Leben mit dem restlosen Einsatz unserer Kräfte weiter zu führen, um es im Geiste unseres großen Führers zu vollenden."

Im weiteren Verlauf der Tagung sprach der Leiter des Propagandaamtes der DAF, Pg. Geiger. Er bezeichnete das Werk „Kraft durch Freude" als die Offenbarung des nationalsozialistischen Wollens. Wir wollen dem schaffenden Deutschen das Proletariatgefühl nehmen, und ihn zum Herrentum erziehen. Zu der Aufgabe der NS-Gemeinschaft wird es u. a. auch gehören, allen dazu befähigten Arbeiterkindern Schulung in der deutschen Musik zu verschaffen.

Ueber das Aufgabengebiet des Amtes „Reisen, Wandern und Urlaub"

sprach dessen Leiter Pg. Dr. Lafferentz. Er betonte, daß es dem Amt gelungen sei, bereits im ersten Jahr des Bestehens der NS-Gemeinschaft eine beträchtliche Anzahl von Urlauberzügen in Fahrt zu setzen. In diesem Jahr seien bis zum 1. Juli insgesamt über eine Million Arbeitskameraden auf eine längere oder kürzere Reise geschickt worden.

„Wir glauben", so fuhr Dr. Lafferentz fort, „daß es uns gelingen wird, in diesem Jahr insgesamt dreieinhalb bis viereinhalb Millionen zu bewegen.

Auch das Gesamtergebnis der Hochseefahrten ist durchaus positiv zu werten. 60 000 KdF-Seefahrer haben bis zum 1. Juli Hochseefahrten an die Südküste Englands und nach Norwegen gemacht. In diesem Sommer werden wir bestimmt auf 150 000 Seefahrer kommen. Diese Entwicklung ist zu einem großen Teil durch den Erfolg der Reisesparkarten ermöglicht worden. Die augenblickliche Gesamtsumme unseres Reisesparkontos beträgt rund fünf Millionen RM.

Für den verhinderten Leiter des Amtes

„Schönheit der Arbeit",

Pg. Speer, sprach Pg. Kretzschmer. Das Amt habe von Anfang an die Gestaltung der Arbeitsstätten als eine Kulturaufgabe betrachtet, die dem gesamten deutschen Volk gestellt werden müsse. Schon heute könne das Amt auf beachtliche Erfolge hinweisen. An den deutschen Ingenieur müsse appelliert werden, sich in stärkerem Maße als bisher der Aufgabe anzunehmen, Gesundheit und Sicherheit des deutschen Arbeiters zu gewährleisten. Doch auch an den deutschen Arbeiter selbst müsse appelliert werden, sich der Verbesserung und der Pflege seines Arbeitsplatzes in jeder Weise anzunehmen. Arbeiter, die diese Arbeit sabotieren, gehörten nicht in die Betriebsgemeinschaft. Für die Idee „Schönheit der Arbeit" seien seit der Gründung des Amtes bereits 125 Millionen RM in den deutschen Betrieben aufgewendet worden, und doch stehe man erst am Anfang. Das große Ziel sei, für den schaffenden deutschen Menschen den schöneren Werktag zu schaffen.

Für das Sportamt

sprach Reichssportführer von Tschammer und Osten. Er betonte, daß die vor einem Jahr geschaffene sportliche Organisation der DAF heute bereits zu einem bedeutsamen Faktor des gesamten deutschen Sportlebens geworden sei und eine außerordentlich wertvolle Quelle der Lebenskraft und Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes darstelle. Zwischen den Sportämtern der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und dem Reichsbund für Leibesübungen dürfe es keine Rivalität geben. Beide Organisationen arbeiteten nach den von ihm herausgegebenen Richtlinien auf das engste zusammen. Es gelte, die Organisation weiter auszubauen und immer mehr Städte und Orte, besonders auch die Landgemeinden in die Arbeit einzubeziehen. Weiter sei der Neubau von Uebungsstätten, Turnhallen, Schwimmbädern usw. notwendig. In Zukunft werde es keine Leibesübungen und keinen Sport der Bürgerlichen und der Arbeiter mehr geben, nur deutsche Leibesübungen, deutschen Sport und deutsches Turnen für alle Volksgenossen.

Ueber die Arbeit der Abteilung

„Schulung und Volksbildung"

sprach anschließend deren Leiter Pg. Leutloff. In Zukunft werde kein Amtsträger der nationalsozialistischen Bewegung in seinem Amte bestätigt werden, der nicht mit Erfolg einen Schulungskursus mitgemacht hat. Die vielseitige Schulungsarbeit solle einzig und allein der weltanschaulichen Aufrichtung und inneren Formung der Teilnehmer dienen.

Der Leiter der Abteilung

„Werkscharen",

Pg. Gohdes, sprach über Aufgaben und Ziele dieses jüngsten Kindes der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Die Werkscharen sollen künftig allein Träger des kulturellen Gedankengutes in der Feierabendgestaltung der deutschen Arbeitsfront innerhalb der Betriebe sein. Die Werkschar werde allmählich die nationalsozialistische Elite des Betriebes werden. Innerhalb von fünf Monaten sei es gelungen, im gesamten Reich rund 1400 Werkscharen mit etwa 40 000 Mitgliedern aufzustellen. Es seien bereits wertvolle Erfolge zu verzeichnen.

Im weiteren Verlauf der Haupttagung nahm Parteigenosse Horst Dreßler-Andreß das Wort. Unsere Arbeit wird, so sagte er u. a., zur Schaffung eines neuen Brauchtums der Arbeit führen. In der NSG „Kraft durch Freude" findet ein neuer Lebensstil, eine nationalsozialistische Lebensformung ihren praktischen Ausdruck, und es erweist sich auch hier, daß der Nationalsozialismus die gestaltende Idee des 20. Jahrhunderts ist. Nur durch Arbeit und Leistung gelangen wir zu einer großen Zukunft. Der mit innerer Freude schaffende deutsche Arbeiter wird der Typ des deutschen Volksgenossen überhaupt.

Mit stürmischem Jubel begrüßt nahm darauf

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley

das Wort. „Kraft durch Freude" ist das Werk des Führers, so erklärte er einleitend. Auf seinen Auftrag hin habe ich die NS-Gemeinschaft ins Leben gerufen. Der Führer hat mir den Befehl gegeben, dafür zu sorgen, daß die Nerven des schaffenden Volkes gesund erhalten und gestärkt werden, und zu diesem Zweck wurde die NSG ins Leben gerufen. Wir wissen, daß allein die Gemeinschaft fähig und in der Lage ist, Freude zu vermitteln. An die Gemeinschaft des Volkes und der Rasse sind auch die Werte der Kultur und der Kunst gebunden; sie können nicht im luftleeren Raum ein Leben für sich führen.

„Kraft durch Freude", so hob Dr. Ley hervor, ist der verkörperte Nationalsozialismus. Der Sünde steht bei uns gegenüber die Disziplin. Der Buße steht bei uns gegenüber der Stolz! Dem Schwachen und der Schwäche stellen wir den Starken und das Starke gegenüber und dem Genuß, der die gemeinen Triebe befriedigt, steht bei uns gegenüber die Freude. Es handelt sich hier um zwei Welten, die einander ausschließen. Alle die glauben, daß dieses Leben lebenswert ist, und daß sie in diesem Leben eine heilige Mission zu erfüllen haben, sind Nationalsozialisten. Wir wissen genau, daß dieses Leben kein Paradies ist. Das Leben ist Kampf und Kampf ist Leben. Wir kennen keine Welt und keine Vorstellung, bei der die einen in ewiger Faulenzerei ihren Genüssen frönen und die anderen ewiger Verdammnis verfallen sein sollen. Wir kennen in der Ewigkeit den Kampf als den Ausdruck unseres Glaubens und unseres Lebens. Das ist altgermanisches Denken und das ist unser Glaube.

Dr. Ley ging sodann auf

die Frage des Urlaubs

ein. Wir verlangen den Urlaub nicht aus Mitleid, so erklärte er, wie wir überhaupt nichts aus Mitleid verlangen, sondern weil der schaffende Volksgenosse seine Kräfte behalten muß, was ja auch wieder dem Unternehmer zugute kommt.

Wir werden in kürzester Zeit — die Gesetze sind bereits in Vorbereitung — dazu kommen, daß nicht allein der Urlaub geduldet, sondern daß er gefordert wird, und daß derjenige, der den Urlaub erhält, ihn auch unter allen Umständen antreten muß. Wir werden darüber hinaus den Urlaub organisieren und dafür sorgen, daß der Urlauber nicht während der Ferien in seinem Haus sitzen bleibt, sondern daß er hinausgeht ins deutsche Land, oder mit den deutschen Schiffen aufs Meer.

Das Lied der Arbeit ist kein häßlich Lied mehr, so fuhr der Redner fort, wenn es auch ein hartes und herbes Lied sein mag. Wir wollen den gerechten Lohn. Dieser ist jedoch nicht eine Bargeldfrage, sondern vielmehr die gesamte Stellung eines Menschen in der sozialen Ordnung eines Volkes an sich. Gerechtigkeit und Ehre, nicht Mitleid, sind die Grundlagen unserer Sozialauffassung.

Der Reichsorganisationsleiter betonte abschließend, daß die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ihre Schiffe nicht ins Ausland fahren lasse der Propaganda wegen, daß vielmehr dieses gewaltige Werk ganz von selbst das stetig wachsende Interesse des Auslandes finde. Man hat Weltanschauungen hinausgetragen durch Feuer und Schwert, durch Inquisition und Kreuzzüge, aber noch niemals war es da in der Geschichte der Völker, daß man eine Weltanschauung hinausgetragen hat durch die Freude, wie dies heute bei unserer NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" der Fall ist.

Immer wieder wurden die Ausführungen Dr. Leys mit lauten Zustimmungskundgebungen unterbrochen. — Damit war die Haupttagung beendet.

Fliegt der Versöhnungsausschuß auf?

Ernste Schwierigkeiten bei den italienisch-abessinischen Schlichtungsverhandlungen.

:: **Haag**, 8. Juli.

Im Laufe der in Scheveningen stattfindenden Beratungen des italienisch-abessinischen Schlichtungsausschusses haben sich Schwierigkeiten ergeben, die einen so ernstlichen Charakter zu tragen scheinen, daß die Fortsetzung der Arbeiten des Ausschusses in Frage gestellt ist.

Obwohl die Mitglieder des italienisch-abessinischen Schlichtungsausschusses über Art und Tragweite der aufgetretenen Schwierigkeiten das größte Stillschweigen bewahrt und der Presse keinerlei konkrete Informationen über den Verlauf der sich bekanntlich hinter geschlossenen Türen abspielenden Verhandlungen gegeben haben, verlautet doch mit ziemlicher Sicherheit, daß

bestimmte Darlegungen des Vertreters der abessinischen Regierung, des französischen Juristen Professor Gaston Jèze, starke Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Ausschusses hervorgerufen haben.

Diese Meinungsverschiedenheiten sollen bereits am Vormittag aufgetreten sein, als Professor Jèze mit seinem Plädoyer zur Begründung der abessinischen Auffassung von den Grenzzwischenfällen begann. Nach der Ansicht der italienischen Ausschußmitglieder brachte hierbei der Vertreter der abessinischen Regierung Tatsachen zur Sprache, für die der Ausschuß nicht zuständig sei. Das Plädoyer Prof. Jèzes mußte infolgedessen unterbrochen werden,

um dem Ausschuß auf Wunsch der italienischen Mitglieder Gelegenheit zu geben, in internen Besprechungen diese Angelegenheit zu klären.

Der Ausschuß trat zu diesem Zwecke am Sonnabend und Sonntag wiederholt zusammen. Aus dem Umstand, daß er auch am heutigen Montagvormittag wieder eine interne Sitzung abhielt, ohne daß Professor Jèze bisher die Mitteilung erhielt, daß er sein Plädoyer fortführen könne, läßt sich der Schluß ziehen, daß die aufgetretenen Meinungsverschiedenheiten immer noch nicht beigelegt sind.

In den Hotels der beiderseitigen Ausschußmitglieder in Scheveningen herrschte Sonntag und Montag vormittag große Regsamkeit. Namentlich wurden vom Palace-Hotel, im Hauptquartier der italienischen Abordnung, zahlreiche Telefongespräche mit Rom geführt, so daß anzunehmen ist, daß die italienischen Ausschußmitglieder und Regierungsvertreter bestimmte Weisungen von ihrer Regierung einholten. Die Stimmung war heute vormittag sehr pessimistisch, und man trägt der Möglichkeit Rechnung, daß die Beratungen noch im Laufe des heutigen Tages ergebnislos abgebrochen werden müssen.

Wann werden die Feuerkreuzler eingreifen?

Programmatische Rede des Oberst de la Rocque.

DNB **Paris**, 8. Juli.

Auf einer Veranstaltung der Feuerkreuzler bei Tourcoing hielt Oberst de la Rocque eine Rede, in der er u. a. ausführte: Furcht und mangelnde Vorsicht der aufeinanderfolgenden Regierungen haben den Sturz beschleunigt, den wir Feuerkreuzler genau verfolgen, um uns in die Ereignisse einzuschalten und Halt gebieten zu können. Wir übernehmen den Befehl. Moralisch sind wir schon Sieger. Um das zu erkennen, braucht man nur die Zeitungen der Linksfront zu lesen. Ihre Führer glauben, die Masse heranziehen zu können, die es ihnen erlaubt, die Regierungsmacht zu übernehmen. Sie schaffen in Wirklichkeit nur die Masse, die morgen in unsere Reihen eintreten wird. Die Linksfront will uns Feuerkreuzler zu einer vorzeitigen Offensive verleiten, damit wir als Aufrührer erscheinen und damit die Polizei und das Militär uns entgegentreten sollen, um auf diese Weise selbst als Verteidiger der Ordnung zu gelten, die die Linksfront morgen zerstören wird.

Als erstes Ziel bezeichnete der Führer der Feuerkreuzler de la Rocque die Wiederherstellung der Ordnung, die Uebernahme der Befehlsgewalt und die Ausschaltung der Elemente der Unordnung. „Wenn unsere Ideen die Regierungsgewalt übernehmen, dann nicht im Dienste eines Politikers oder einer Partei, sondern unter unserer persönlichen Verantwortung im Dienste der nationalen Belange. Wenn es zur Ausschaltung der Unordnung, die ein entarteter Parlamentarismus hervorrufen kann, nötig ist, werden wir uns diesen Elementen der Unordnung widersetzen, um sie zu verjagen, und wir werden die dunklen Mächte, die das Land leiten wollen, zum Schweigen bringen. Wir werden dem Großbankentum, das das Doppelspiel eines illusorischen Bündnisses mit den Sowjets und einer Annäherung an Deutschland spielt, Schweigen gebieten. Wenn unsere Ideen sich durchsetzen, wird die Regierung aus wenigen Ministern bestehen, aber es wird auch weniger Arbeitslose geben. Ich kann morgen, übermorgen oder in 14 Tagen den Mobilmachungsbefehl gegen Léon, Blum, Daladier, Cachin und Genossen geben. Ich stelle alle Tage selbst fest, daß die Feuerkreuzbewegung viel größer ist, als ich selbst glaubte. Wenn die Entscheidung gefallen und die Ordnung wieder hergestellt ist, werdet ihr zu einem sozialen Werk in der Verschmelzung der Klassen und der durch Nächstenliebe verschönten gegenseitigen Hilfe vorwärtsstreben. Ihr werdet den Arbeitern Arbeit geben und den geistigen und materiellen Ausgleich der Franzosen auf einen höheren Stand sichern. Wir wollen nur die Wiederversöhnung der Franzosen und wir sind jeder Lehre zugänglich, vorausgesetzt, daß sie diese Aussöhnung zur Grundlage hat."

Der Führer in der Oberpfalz.

Bei einer Kraftwagentransportübung.

DNB **Grafenwöhr** (Oberpfalz), 8. Juli.

Der Führer und Reichskanzler begab sich am 8. Juli nach Grafenwöhr, wo er der vom Kommandierenden General des IV. Armeekorps, Generalleutnant List, geleiteten Kraftwagentransportübung beiwohnte. Der Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg und der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, nahmen ebenfalls an der Uebung teil.

Auflösung staatsfeindlicher Organisationen in Danzig.

DNB **Danzig**, 8. Juli.

Der Danziger Polizeipräsident hat den „Bund nationaler Beamter" und die Danziger Gruppe der internationalen Bibelforscher mit sofortiger Wirkung aufgelöst.

Beide Organisationen hatten sich staatsfeindlicher Betätigung schuldig gemacht. Den sogenannten „Ernsten Bibelforschern" konnte erst vor wenigen Tagen in einem Gerichtsverfahren kommunistische Zersetzungstätigkeit nachgewiesen werden. Bei den Angehörigen des „Bundes nationaler Beamter" handelt es sich um ausgesprochen reaktionäre Elemente, die sich nicht gescheut haben, trotz ihrer Eigenschaft als Staatsbeamte bezw. Pensionäre vor wenigen Tagen in einer Veranstaltung die Danziger Regierung in der übelsten Weise zu verunglimpfen und zu verleumden mit der ausgesprochenen Absicht, die Autorität der Regierung zu untergraben.

Marxistische Flugschriften.

DNB **Dresden**, 8. Juli.

Die Polizei ist einer Gruppe von Personen auf die Spur gekommen, die sich dazu hergegeben haben, Material, das ihnen ein früherer SPD-Funktionär zustellte, zu verbreiten. In der Angelegenheit, die restlos geklärt werden konnte, mußten acht Personen in Haft genommen werden. Unter ihnen befanden sich zwei katholische Geistliche. Es handelt sich um den Pfarrer Schwarz (Dresden-Johannstadt) und Pfarrer Kenter (Dresden-Neustadt, Albertplatz). Es ist festgestellt worden, daß Kenter große Mengen solcher Hetzschriften erhalten hat, die er an katholische Kreise weitergab.

Verheerende Ueberschwemmungen im Staate Newyork.

8 **New-York**, 8. Juli.

Wie aus Albany im Staate New-York gemeldet wird, haben andauernde Wolkenbrüche im mittleren und östlichen Teil des Staates zu einer furchtbaren Hochwasserkatastrophe geführt. Weite Gebiete sind überflutet. Zahlreiche Häuser, Brücken und andere Bauten wurden zerstört und weggeschwemmt. Der Verkehr auf den Landstraßen und Eisenbahnstrecken ist vielfach unterbrochen. Die Telephon- und Lichtleitungen nach zahlreichen Orten sind zerstört. Der Sachschaden beträgt nach den bisherigen Schätzungen mehrere Millionen Dollar.

Besonders schwer wurde die Stadt Ithaca, der Sitz der Cornell-Universität, betroffen, die zum größten Teil von den Wassermassen überflutet sind. In der Nähe dieser Stadt ertranken sechs Personen, die sich gerade auf einer Brücke befanden, die von den Fluten weggespült wurde. Zwei andere wurden vom Blitz erschlagen. Mehrere Personen werden noch vermißt. In vielen Orten steht das Wasser über einen Meter hoch, in mehreren Dörfern des Mohawktales drei bis vier Meter hoch. Vielfach mußten Hausbewohner aus dem zweiten Stockwerk mit Booten gerettet werden. Der Delaware-Fluß ist über seine Ufer getreten und hat mehrere Brücken fortgerissen.

Nach ergänzenden Meldungen aus Albany (Staat Newyork) nimmt die Ueberschwemmungskatastrophe immer größere Ausmaße an. Zahlreiche Dämme haben den Wassermassen nicht widerstehen können und sind geborsten. Dutzende von Ortschaften sind infolge Unterbrechung aller Verbindungen von der Außenwelt vollständig abgeschnitten. Viele Tausende von Menschen sind obdachlos. In mehreren Fällen wurden Wohnhäuser mitsamt den Einwohnern weggespült. Bisher werden 20 Todesopfer gemeldet.

Stadt Bocholt.

Dienstag, den 9. Juli 1935.

Bocholt in Zahlen.

Monatsstatistik der Stadt Bocholt.

1935:	Mai	Juni
Einwohner am Monatsende	33 861	33 889
Geburten	79	79
Sterbefälle	36	31
Eheschließungen	37	27
Wohlfahrtsempfänger	869	844
davon Wohlfahrtserwerbslose	428	414
Uebernachtungen in Gasthöfen	522	599
Uebernachtungen in der Jugendherberge	14	82
Wohnhäuser:		
a) Neubauten	24	27
b) Um- und Erweiterungsbauten	1	1
Gewerbliche Bauten:		
a) Neubauten	2	1
b) Um- und Erweiterungsbauten	1	—
Landwirtschaftliche Bauten:		
a) Neubauten	1	1
b) Um- und Erweiterungsbauten	1	1
Bäder in der Badeanstalt am Lagerhof:		
a) Wannenbäder	140	168
b) Brausebäder	1208	1143
c) Brausebäder für Schulkinder	1894	971
Feuerwehralarmierungen	—	—
Verkehrsunfälle	3	9

Der neue Dechant des Dekanates Bocholt.

Pfarrer Kreuzer (Rhede).

k. Zum Dechant für das Dekanat Bocholt wurde vom hochw. Herrn Bischof Pfarrer und Definitor Kreuzer aus Rhede ernannt. Mit den kirchlichen Verhältnissen im Dekanate ist der neu ernannte Dechant aufs beste vertraut, ist er doch schon fast 30 Jahre in Rhede tätig. Am 16. August 1905 wurde ihm die Vikariestelle in Rhede übertragen. Am 30. Juni 1914 wurde er zum Pfarrer dieser Gemeinde ernannt, während am 9. Juli 1929 seine Ernennung zum Definitor erfolgte. Dem Wunsche seiner Pfarrgemeinde, daß Gott auch seine Tätigkeit als Dechant reichlich segnen möge, schließt sich das ganze Dekanat an.

Neue Wochenmarktordnung.

Wochenmarkt am Dienstag, Donnerstag und Samstag.

§ Die Wochenmarktordnung der Stadt Bocholt ist durch eine neue Bekanntmachung des Oberbürgermeisters dahin abgeändert worden, daß der Wochenmarkt in Zukunft jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag stattfindet. Diese Neuregelung, vor allem der Markt am Samstag, wird gewiß allen Hausfrauen willkommen sein. Der Markt am Freitag ist nur für den Verkauf von Fischen, Fleisch, Eier, Butter und Käse bestimmt. Gemüse darf an diesen Tagen nicht gehandelt werden. Die Marktzeiten sind ebenfalls in der neuen Bekanntmachung, die bereits am 1. Juli ds. Js. in Kraft getreten ist, angegeben.

Die Fahrt ins Blaue.

Alles verlief programmäßig.

§ Am Sonntagmorgen startete, wie wir bereits kurz berichteten, ab Bahnhof Bocholt die erste Fahrt ins Blaue, die vom Reichsbahn-Verkehrsamt Duisburg veranstaltet wurde. Punkt 8,22 Uhr fuhr der Zug, wie angekündigt, ab, und gegen 9,30 Uhr traf er am Ziel, Kettwig an der Ruhr, ein. Unter Musikbegleitung wurden die Fahrtteilnehmer, mehrere hundert Personen, zunächst zum Jägerhof geleitet. Dann ward das Stadtwald-Sanatorium „Jungborn" besichtigt, das im wahrsten Sinne des Wortes ein Quell und Jungbrunnen zur Auffrischung der erschlafften und erschöpften Nerven ist. Nachdem man seiner religiösen Pflichten genügt hatte, wurde im Jägerhof ein einfaches, aber kräftiges Mittagessen eingenommen. Nach einer kurzen Mittagspause hatten die Fahrtteilnehmer Gelegenheit, unter Führung von Herren des Verkehrsvereins Wanderungen in die herrliche Umgebung Kettwigs zu unternehmen. Besonders lohnend war ein Abstecher zum Baldeneysee. Um 17 Uhr fand sich alles wieder im Jägerhof zum Kaffeekonzert ein, an das sich am Abend ein gemütliches Tänzchen anschloß, das namentlich die jüngeren Fahrtteilnehmer bis zur Abfahrt des Zuges, die 23,04 erfolgte, in bester Stimmung beisammenhielt. Die Heimfahrt ging ziemlich lautlos vonstatten, da die „blauen" Gäste von den vielen Eindrücken des Tages erheblich mitgenommen waren. Pünktlich, wie vorgesehen, traf der Zug um 0,30 Uhr in Bocholt ein, und hochbefriedigt von der schönen Fahrt strebte man den Penaten zu.

Aus der Kolpingsfamilie.

Neuer Vizepräses. — Ehrung von Jubilaren.

§ Die Bocholter Kolpingsfamilie beging am Sonntag die Feier ihres 65. Stiftungsfestes in üblicher Weise. Morgens gingen die Mitglieder in St. Georg gemeinsam zur hl. Kommunion. Nach dem Hochamt fand im Kolpingshaus ein Konzert des Hausorchesters zu Ehren der Jubilare statt. Am Abend versammelte sich die ganze Kolpingsfamilie zu einer Festfeier im großen Saal des Gesellenhauses. Der Senior Hermann Schepers hieß alle Anwesenden, besonders die Jubilare, herzlich willkommen, worauf der Präses die Festansprache hielt, in der er die Bedeutung des Kolpingswerkes in den 65 Jahren seines Bestehens in Bocholt herausstellte und die Jubilare der Jugend als Vorbild hinstellte. Sodann nahm der Senior die Ehrung der etwa 40 goldenen und 80 silbernen Jubilare (unter den letzteren befand sich auch der Hausmeister August Blömer) vor, indem er ihnen das goldene bezw. silberne K-Abzeichen überreichte. Im weiteren Verlauf der Festfeier wurde Kaplan Menge von St. Ewaldi, der jüngste unter den Bocholter Geistlichen, vom Präses als Vizepräses eingeführt. Er dankte für die Uebertragung des Amtes und gelobte treue Mitarbeit im Sinne Vater Kolpings. Namens der Jubilare sprach Peter van der Beck den herzlichsten Dank für die Ehrung aus. An die Festfeier, die von schönen Darbietungen des Kolpingschors unter Leitung des neuen Dirigenten Welchering umrahmt wurde, schloß sich ein gemütliches Beisammensein an, das die Mitglieder der Kolpingsfamilie noch einige Stunden in bester Harmonie beisammen hielt.

Am Samstag und Sonntag fand übrigens im Kolpingshaus ein Schulungswochenend für den Bezirk Bocholt-Borken und rechter Niederrhein unter Leitung von Rektor Evers (Ochtrup) statt.

Bocholt im Spiegel der Monatsstatistiken des ersten Halbjahres 1935.

Rückgang der Einwohnerzahl. — Hoher Geburtenüberschuß. — Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen sinkt weiter. — 78 neue Wohnhäuser.

§ Bocholt, 9. Juli.

Nachdem nunmehr die Statistik der Stadtverwaltung Bocholt über den Monat Juni, die wir an anderer Stelle veröffentlichen, vorliegt, ist es wohl angebracht, einen kurzen Rückblick über die Monatsstatistiken des ersten halben Jahres 1935 zu werfen. Was zunächst

die Einwohnerzahl der Stadt

betrifft, so ist sie von 33 957 Ende Januar bis auf 33 839 Ende April zurückgegangen. In den beiden letzten Monaten stieg sie erfreulicherweise wieder etwas an und zwar auf 33 861 (Ende Mai) bezw. 33 889 (Ende Juni).

Die Zahl der Geburten

betrug in den einzelnen Monaten: Januar 89, Februar 72, März 94 und in den Monaten April, Mai und Juni je 79, zusammen also in dem halben Jahre 492, oder durchschnittlich monatlich 82. Den 492 Geburten stehen insgesamt

nur 195 Sterbefälle

(32 im Januar, 31 im Februar, 41 im März, 24 im April, 36 im Mai und 31 im Juni) gegenüber, so daß wir einen Geburtenüberschuß von 297 zu verzeichnen haben. Leider ist dieser hohe Geburtenüberschuß durch einen erheblichen Wanderungsverlust aufgehoben, da ja, wie oben zu ersehen ist, die Einwohnerzahl der Stadt trotz der hohen Geburtenzahlen im letzten halben Jahre um 68 zurückgegangen ist.

Die Zahl der Eheschließungen

betrug im Januar 27, im Februar 25, im März nur 13, im April 27, im Mai 37 und im Juni wieder 27, zusammen also 156 oder durchschnittlich monatlich 13. Die wenigsten Eheschließungen waren im März (Fastenzeit!) und die meisten, wie immer, im Wonnemond zu verzeichnen.

Die Zahl der Wohlfahrtsempfänger

ist, was als besonders erfreulich zu bemerken ist, von 1038 Ende Januar bis Ende Juni fast dauernd zurückgegangen und zwar auf 844, also um 194. Ende Februar betrug sie 963, Ende März 905, Ende April 860 und Ende Mai 869. Nach der geringen Erhöhung im Mai ging sie im Laufe des Juni wieder zurück und zwar auf 844.

An Uebernachtungen in Gasthöfen

waren zu verzeichnen: im Januar 493, im Februar 459, im März 400, im April 409, im Mai 522 und im Juni 599. Nach einem Rückgang in den ersten Monaten des Jahres stieg die Zahl in den letzten Monaten wieder erheblich an und erreichte Ende Juni fast 600. Insgesamt übernachteten in dem halben Jahre in den hiesigen Gasthöfen 2882 Personen oder durchschnittlich monatlich rund 480 Personen.

In der Jugendherberge

übernachteten in den Monaten Januar bis einschließlich Juni insgesamt 136 Wanderer, davon allein 82 im Juni; die übrigen verteilen sich wie folgt: Januar 13, Februar —, März 9, April 18 und Mai 14.

78 neue Wohnhäuser

wurden im ersten Halbjahr 1935 fertiggestellt. Unter diesen befinden sich in erster Linie die Häuser der vorstädtischen Kleinsiedlung in der Kickheide. Von den 78 Häusern wurden 16 im Januar, 1 im Februar, 2 im März, 8 im April, 24 im Mai und 27 im Juni fertiggestellt.

Schließlich sei noch erwähnt, daß

47 Verkehrsunfälle

in dem fraglichen Zeitraum zu verzeichnen waren, von denen 12 sich im Januar, 8 im Februar, 10 im März, 5 im April, 3 im Mai und 9 im Juni ereigneten.

„Fleisch im eigenen Saft".

Die neue agrarpolitische Aktion eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit.

Es ist bekanntlich das Ziel der nationalsozialistischen Agrarpolitik, durch die Marktordnung sowohl der Landwirtschaft für ihre Erzeugnisse wie auch dem Verbraucher für den Bezug der Lebensmittel möglichst gleichbleibende und gerechte Preise zu sichern. Voraussetzung hierfür sind gleichmäßiger Absatz und gleichbleibende Versorgung, die nur dadurch erzielt werden können, daß von Reichsseite zur Zeit eines Ueberangebotes die Erzeugnisse eingelagert und auf diese Weise der Spekulation entzogen werden. Bei den Produkten Butter, Eier, Futter, Gemüse usw. ist diese Einlagerung praktisch ohne weiteres durchführbar wie steht es aber nun beim Fleisch?

Das Reichsernährungsministerium hat auch die Frage der Einlagerung von Fleisch durch die Einführung von Rinds- und Schweinefleischkonserven — „Fleisch im eigenen Saft" — nunmehr gelöst und zur Ergänzung des Frischfleischquantums durch die Reichsstelle für Tiere und tierische Erzeugnisse diese Fleischkonserven herstellen lassen. Das herausgebrachte „Fleisch im eigenen Saft" ist nicht mit dem, was man im allgemeinen unter Fleischkonserven versteht und auch erhält, zu verwechseln. Es handelt sich bei dem Fleisch im eigenen Saft nur um Fleisch allererster Qualität. Die Herstellung erfolgt unter ständiger Kontrolle der Reichsstelle, so daß einer Gefahr späteren Verderbens mit absoluter Sicherheit vorgebeugt ist.

Bekanntlich ist vom Führer die Errettung des Bauerntums und die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit als Hochziel seiner Wirtschaftspolitik herausgestellt worden. Dieses soll erreicht werden durch die Erhöhung der Erzeugerpreise der Bauern, ebenso auch durch ein Festhalten der Verbraucherpreise. Angebot und Nachfrage sollen so gestaltet werden, daß die Preise auch wirtschaftlich haltbar sind; deswegen soll auch, wenn das Angebot zu groß ist, vom Reich aus Vorratsdeckung und Lagerhaltung übernommen werden, um die Ware in der Zeit der Knappheit herauszugeben. So soll die Fleischkonservierung als einzig mögliche Art der Fleischvorratswirtschaft sein, um die Lebensmittelpreise stabil zu halten und die Lohnhöhe zu garantieren.

Die Aktion „Fleisch im eigenen Saft" ist nunmehr als Hilfsmaßnahme für den Bauern bis zum letzten Verteiler, nämlich bis zu jedem Fleischermeister, durchgeführt. Die Fleischkonserven sind in jedem Fleischergeschäft zu haben.

Die Durchführung der Aktion ist ein unbedingtes Erfordernis der deutschen Ernährungswirtschaft im Sinne des Volksganzen, damit gerechte, soziale Preise nach beiden Seiten geschaffen werden.

Möge jeder deutsche Volksgenosse eifrig von dem Einkauf des „Fleisch im eigenen Saft" beim Fleischermeister Gebrauch machen.

Warum baden wir?

Wie alle Lebewesen, bedarf der Mensch zur Erhaltung seines Organismus unbedingt des Wassers. Mindestens drei Liter muß er täglich dem Körper zuführen, im Sommer noch erheblich mehr; denn alle jene chemischen Vorgänge, die wir „Stoffwechsel" nennen, spielen sich in wässerigen Lösungen ab. Es klingt vielleicht seltsam, aber es trifft dennoch zu, daß der Mensch zu 60 Prozent aus Wasser besteht, das sich auf die Verdauungsflüssigkeit, Blut und Lymphe, Harn-, Hirn- und Drüsenflüssigkeit sowie Wasser in den Zellen verteilt. Je mehr Wasser ein Organ besitzt, desto lebhafter ist sein Stoffwechsel, und daraus ergibt sich der erhebliche Wasserbedarf des Menschen: man hat berechnet, daß dieser unter Berücksichtigung sämtlicher Lebensbedürfnisse (Bade-, Wasch-, Spül- und Fabrikwasser) je Kopf der Bevölkerung täglich 150 Liter beträgt. Für ganz Deutschland ergibt sich hieraus eine tägliche Wassermenge von 10 Milliarden Litern.

Bleiben wir einmal beim Waschen und Baden. Wir wissen, daß es von großem gesundheitlichem Wert für uns ist, ohne uns über die Ursache immer restlos klar zu werden. Der wichtigste Zweck körperlicher Reinigung mit Wasser ist der, die Poren öffnet und dadurch die Hautdrüsen in ständiger Tätigkeit zu erhalten. Da sind zunächst einmal die Talgdrüsen, die die Haut einfetten und geschmeidig machen; häuft sich nun der Hauttalg in den Drüsengängen an, so bilden sich „Mitesser", die man nur durch gründliches Waschen mit Seife beseitigen kann. Ferner besitzen wir Schweißdrüsen, die ständig Wasser in Dampfform oder auch als Flüssigkeit ausscheiden und damit zugleich alle Zersetzungsstoffe, die aus dem Körper entfernt werden müssen. Wird die Arbeit der Schweißdrüsen durch Verschmutzung gehemmt, dann können sie diese wichtige Aufgabe nicht mehr erfüllen.

Wollen wir also unseren Körper nicht bewußt schädigen, dann haben wir die Pflicht, ihn recht oft und gründlich zu waschen und zu baden, möglichst in warmem Wasser. Dank der außerordentlich fortgeschrittenen Technik, die für dessen schnelle und billige Bereitung zweckmäßige Geräte, z. B. Gas-Wasserheizer und Badeöfen entwickelte, steht es im neuzeitlichen Haushalt jederzeit in beliebiger Menge zur Verfügung.

Die Benutzung kalten Wassers dient ebenfalls einem wichtigen Ziel, der Abhärtung. Wird dem Körper, besonders wenn er mit Schweiß bedeckt ist, schnell viel Wärme entzogen, dann tritt „Erkältung" ein. Es gilt also, den Körper und vor allem die Haut durch fortgesetzte Uebung dahin zu bringen, daß bei Veränderung der Temperatur und der Feuchtigkeit die natürlichen Schutzmittel rasch in Tätigkeit treten. Durch vernünftige Abhärtung erreicht man, daß sich die Blutgefäße der Haut schnell zusammenziehen und wieder ausdehnen. Neben dem Aufenthalt in frischer Luft und der Verwendung geeigneter Kleidung sind also kalte Waschungen oder Bäder ein zweckmäßiges Mittel zur Abhärtung.

Aus alldem ergibt sich, daß sorgfältige Haut- und Körperpflege für die menschliche Gesundheit unentbehrlich ist, ja daß sie geradezu als ihre Voraussetzung bezeichnet werden muß.

Mensch oder Maschine?

Fragen vor einem Schaufenster.

§ Da stand am Sonntag und gestern im Fenster eines hiesigen Geschäftes an der Nordstraße eine lebensgroße „Puppe" mit einem sterotypen verbindlichen Gesichtsausdruck, den alle Puppen haben. Die „Puppe" stand nicht nur da, sie ging sogar mit kurzen, abgehackten Bewegungen und hantierte im schneeweißen Kittel eines Kochs, den Kochlöffel als Zepter im Gürtel, an Gasöfen und sonstigen Dingen, mit denen eigentlich nur ein Mensch fertig zu werden versteht.

Ist es ein Mensch oder eine Maschine? Gehören diese marionettenhaften Bewegungen zu einem Menschen oder zu einer Puppe?

Eine große Zahl Neugieriger blieb stehen und schien sich mit diesen Fragen zu beschäftigen und suchte auf den starren Zügen und in dem Spiel der wachsbleichen Hände eine Antwort zu lesen, die allerdings für den, der genauer zu „lesen" versteht, nicht allzu schwer war . . .

Vom Fingerhut

und anderen heimischen Giftpflanzen.

Der Wildling aus Wald- und Gebirgsgegenden hat schon längst seinen Einzug in die Gärten gehalten und wird als hohe Blütenstaude recht geschätzt. Seine Glockenblüten schmücken in langer Kette den Stengel der Pflanze, der sich aus der Blattrosette emporreckt und all seine „Fingerhüte" nach der Sonnenseite wendet. Draußen im Freien ist er giftig; im Garten verliert er von seinem Giftstoff nach und nach. Manche Giftpflanzen gibts in unserer Heimat. Der Schierling steht an Rainen und sumpfigen Gräben und will nicht verwechselt sein mit der Petersilie. An Hecken und Zäunen lockt wohl auch noch da und dort die Tollkirsche, die an dünnen Zweigen mit schmalen Blättern ihre Früchte trägt, die Kirschen recht ähnlich wären, wenn ihnen der grüne Kelch fehlte. Im Schatten gedeiht der giftige Stechapfel, der leicht an seinen stacheligen Fruchtkapseln zu erkennen ist. Goldregen blüht im Garten wie ein Rausch von sonnigem Gelb. Die Früchte sind Schoten, die vom Kinde leicht mit denen der Erbsen verwechselt werden können. Seltener ist das Bilsenkraut mit seinen dumpfgelben Blüten mit dunklem Rand. Auch die schwarzen Beeren des Nachtschattens, der als Unkraut in Gärten und Feldern vorkommt und auf Schutthalden wächst, sind giftig. Sie ähneln den oberirdischen giftigen Früchten der Kartoffelpflanze, die ja auch ein Nachtschattengewächs wie Tollkirsche, Bilsenkraut und . . . Tabak ist. Es verlohnt sich schon, die wenigen Giftpflanzen zu kennen und sie unseren Kindern zu zeigen.

Gegen Erntediebstähle.

In den Wochen der Ernte werden immer Klagen laut über Diebstähle in Gärten und Kleingärten und auf den Feldern. Während in Kleingärten zumeist der Ernteertrag fleißigen und weniger begüterten Familien gehört und von ihnen als der Mühe Lohn freudig erwartet wird, schafft auf den Feldern der deutsche Bauer für das ganze Volk und stellt seine Ernährung sicher. Wer sich an Ernteerträgnissen vergreift, schädigt das deutsche Volksvermögen und stellt sich außerhalb der Gemeinschaft. Jeder Deutsche muß mit verhindern helfen, daß solche Zugriffe an fremdem Nährgut geschehen. Auch in der Bekämpfung solcher Schädlinge wird sich die Gemeinschaft des Volkes recht bewähren können.

Kolpingsdenkmal wird wiederhergestellt.

§ Das Kolpingsdenkmal, das vor einigen Monaten zerstört wurde, wird, wie wir erfahren, demnächst auf Kosten der Kirchengemeinde wiederhergestellt.

Verkehrsunfall.

p. Auf der Blücherstraße stießen zwei Radfahrerinnen zusammen. Eine Frau kam zu Fall und wurde an der Schulter verletzt.

Radfahrer ohne Licht.

p. Radfahrer, die ohne Licht fuhren, mußten angezeigt werden. Einer von ihnen gab einen falschen Namen an, was eine härtere Bestrafung zur Folge haben wird.

Die Koffer werden gepackt.

Ja, wenn es erst soweit ist! Dann weiß man, da die Reise nun Wirklichkeit geworden ist, daß es für Wochen Ruhe und Ausspannung gibt. Der Heimatort bleibt zurück. Alle Alltagssorgen werden vergessen; die alltäglichen Pflichten verschwinden aus dem Gesichtskreis. Fort! Weit weg! Nichts mehr hören und sehen, nur sich selbst gehören! Ja, das wollte man doch! Das ist nämlich sehr wichtig, vor der Reise zu wissen, was man eigentlich will. Es gibt viele, die unbefriedigt zurückkommen. „Das weltabgeschiedene Nest! Keine Abwechslung. Es war totlangweilig". Und ein anderer: „Die rechte Ruhe gab's eigentlich nicht. Zuviel Menschen! Konzert, Theater, Tanz . . . und man mußte einfach mitmachen. Sie taten ja alle mit. Das nächste Mal suche ich mir einen ganz einsamen Fleck" Ja, jeder braucht etwas anderes zu seiner Erholung. Man muß sich darüber klar sein. Der eine ist restlos erholt, wenn er viel, der andere, wenn er nichts „gesehen" hat. Der eine mißt den Wert seiner Erholungsreise nach der Menge der mitgebrachten Fotos, der andere nach dem Grad der Faulheit, die ihm möglich war. Dem einen ist's Erholung, wenn er sich einmal ganz seinen Kindern widmen kann; dem anderen, wenn man einmal ohne Kinder ist. Die Urlaubswochen gehören aber nicht nur ihm, sondern auch . . . ihr. „Die Wochen waren gar nicht so teuer! Wir haben selbst gekocht . . ." Wirklich? Wir? Du hattest deine Ruhe, aber die Hausfrau? Wäre es überhaupt nicht ratsam, einmal getrennt zu reisen, der Mann dorthin, die Frau dahin? Sie braucht einmal Ruhe, völlige Entspannung; du willst dich fortbilden,

Dralle RASIERCREME macht das Rasieren zum Genuß. Große, langreichende Tube 50 Pf.

Museen besuchen, Galerieen, alte Schlösser und Burgen . . . Ja, es gibt viel zu überlegen vor der Reise, daß man es richtig macht. Daß jeder Teil voll befriedigt ist. Vor allem: Alles mit Ruhe! Auch das Kofferpacken!

Falterglück.

Bunte Falter — und ein Stück Jugenderinnerung wird wach. Wie wir ihnen nachjagten mit unseren Schmetterlingsnetzen und unserer „Botanisiertrommel", in der sie für ein Weilchen im engen Raum zwischen Blattgrün ihren Gaukelflug unterbrechen mußten, bis wir sie wieder fortließen in die Freiheit. Schmetterlingsnetz und Fangtrommel gehören heute beinahe zu den Requisiten einer vergangenen Zeit, und Naturliebe und Erziehung zu Tier- und Pflanzenschutz haben ihnen den Garaus gemacht. Das ist wohl auch gut so; denn für die Vernichtung von Schädlingen gibt es bessere Methoden als diese spielerische Art der Tierquälerei. Man schaut ihnen gern zu, diesen duftigen, luftigen Gebilden einer gütigen Naturlaune. Wie die Flügeldecken schimmern in lichter Farbenpracht! Wie die Künstlerin Natur hier herrlichste Muster erdachte, aus feinstem bunten Staub gewebt. Sonnenglück des Falters! Das Glück eines einzigen Tages oft, das er ausnutzt in höchster Sonnenlebensfreude.

Falter, du bunter, fliegst immerzu,
denkst nicht ans Sterben, gönnst dir nicht Ruh.
Fliege, mein Falter, genieße dein Glück
in dieses Lebens kurzem Geschick!
Lehre den Menschen, sein Schicksal verstehn!
Lehre ihn, glücklich dann unterzugehn!

Insektenstiche sind gefährlich.

In der wärmeren Jahreszeit gibt es Insektenstiche und wenn man den lästigen Tieren auch noch so sehr aus dem Wege geht. Im allgemeinen sind die Schwellung und der Schmerz nur vorübergehend, aber es können auch recht bedeutende Schwellungen auftreten, die Fieber, Blutvergiftung und sogar den Tod hervorrufen können. Insekten nähren sich von den Körpersäften lebender und auch toter Tiere. Somit ist auch Uebertragung des Leichengiftes möglich. Salmiakgeist beizt die Stichwunde aus. Bei starken Schwellungen rufe man den Arzt.

p. **Ruhestörender Lärm.** 2 Personen, die das Bedürfnis hatten, zur Nachtzeit auf der Straße zu singen, mußten angezeigt werden.

p. **Gebührenpflichtige Verwarnungen.** 8 Verkehrssünder mußten gebührenpflichtig verwarnt werden.

p. **Fundsache.** Ein Herrenhut wurde auf der Polizeiwache abgegeben. Der Eigentümer mag sich dort melden.

§ **Bettler festgenommen.** Ein Mann von auswärts, der dabei erwischt wurde, wie er von Haus zu Haus bettelte, wurde festgenommen und ins Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Schloß Velen wird Reichszollschule.

= Das Schloß Velen wird, wie wir kurz mitteilten, einer neuen Bestimmung zugeführt werden. Seit längerer Zeit sind wegen der Verwendung des Schlosses Verhandlungen mit der Reichsfinanzverwaltung im Gange. Nunmehr ist bestimmt worden, daß in Velen eine der vier im Deutschen Reiche zu errichtenden Reichs-Zollschulen ihren Sitz erhält. Die anderen gleichartigen Zollschulen werden in die Nähe von Berlin, Breslau und Nürnberg kommen. In der Reichszollschule werden laufende Ausbildungskurse für Anwärter der Zollaufbahn abgehalten werden, die bei einer Dauer von 3 Monaten von jeweils 300—400 Anwärtern dieses Beamtenstandes besucht werden. In Velen dürfte diese Lösung sicherlich allgemein begrüßt werden. Die Eröffnung der Reichszollschule soll noch in diesem Sommer erfolgen.

Amt Rhede.

Filmvorführung der Gaufilmstelle.

k. Am Donnerstag, dem 11. Juli, findet in Rhede wieder eine Veranstaltung der Gaufilmstelle der NSDAP statt. Im Saale des Pg. Franz Roessing wird der große Ton- und Sprechfilm „Schwarzer Jäger Johanna" aufgeführt. Der Film behandelt die Geschichte eines Heldenmädchens im Rahmen einer fesselnden Handlung. Die Veranstaltung beginnt abends 8 Uhr.

Als Missionsbruder nach Südamerika.

k. Vor einigen Tagen traf der Steyler Missionsbruder Engelmund, ein Sohn des Fabrikarbeiters Josef Lage, bei seinen Angehörigen zu einem längeren Besuch ein. — Bruder Engelmund, der bereits seit 6½ Jahren in Steyl tätig war, wird anschließend an diesen Besuch seine Reise in die ferne Auslandsmission antreten und zwar wird er als Missionsbruder nach Südamerika und zwar vorwiegend nach Chile und Santagio gehen. Wir wünschen ihm in seinem neuen Wirkungskreis eine segensreiche Tätigkeit.

Schützenfesttage in Krechting.

Es lebe König Fritz!

k. Am vergangenen Sonntag und gestrigen Montag feierten die Krechtinger ihr weit und breit bekanntes Schützenfest, verbunden mit der Kirmes. Die Festtage erhielten ihr Gepräge durch das harmonisch und glänzend verlaufene Stiftungsfest der Krechtinger Bürgerschützen. Natürlich waren aus diesem Anlaß viele Gäste aus der Umgebung in der gastlichen alten „Feste" Krechting. Das schönste Wetter war den Krechtingern an den beiden Tagen beschieden und da alles so nett und reibungslos verlief, war es nicht verwunderlich, daß allseits die beste Feststimmung herrschte. Nach einem gemeinsamen Gottesdienst am Sonntagmorgen in der Krechtinger Kapelle stand das Schützenbataillon nachmittags um 3 Uhr fertig gerüstet. Nach Abholung der Fahne und des vorjährigen Königs wandte sich der Oberst Hermann Knuffmann mit einer markigen Ansprache an die Schützen, die er in ein Siegheil auf den Führer und Volkskanzler ausklingen ließ. Hierauf folgte der große Festzug durch die Gemeinde, der im Festzelt an der Krommerter Chaussee endete. Hier begann dann der große Festball. — Der Montag, der Hauptfesttag, brachte das traditionelle Vogelschießen an der Vogelstange in den Winkelhauser Bergen. Mit dem 158. Schuß war der Kampf um den Rest des Vogels und um die Erringung der diesjährigen Königswürde entschieden. Schützenbruder Fritz Spree tat den Meisterschuß und wurde als neue Majestät begeistert gefeiert. Der Thron wurde wie folgt zusammengestellt: König Fritz Spree, Königin Fräulein Gertrud Wüpping, Ehrendamen: Fräulein Katharina Belting und Fräulein Maria Spree. Nach erfolgtem Königsschuß ging es unter Musik und Gesang zum Dorf zurück, wo nach einem Umzug durch den Ort im Festzelt ein fröhlicher Krönungsball stattfand. In der Mittagspause konnten sich die Schützen von den Strapazen des Morgens erholen, um dann neu gestärkt an dem großen Krönungsball mit der feierlichen Inthronisierung der neuen Majestäten teilzunehmen. Das Fest nahm in allen Teilen einen schönen und würdigen Verlauf.

Vom Niederrhein.

Isselburg

r. **Neuer Kaplan.** Zum Nachfolger des nach Issum versetzten Kaplans Wilhelm Bosch ist Kaplan Egon Raestrup aus Ahaus ernannt worden.

Rees

R **Leichenlandung.** Zwei Weseler Paddler beobachteten in der Nähe von Rees eine im Rhein treibende männliche Leiche. Sie trieben dieselbe ans Ufer und benachrichtigten die Reeser Polizeiverwaltung. Der Tote stand im Alter von 25—30 Jahren und war mit einem Badeanzug bekleidet. Nähere Mitteilungen erbittet die Polizeiverwaltung Rees.

Schützenfest in Blumenkamp.

Der Auftakt zum Beginn der 15. Festfeier des hiesigen Schützenvereins spielte sich am Samstag in der neunten Abendstunde unter Kanonendonner mit Zapfenstreich und Fackelzug nach vorhergehender Ausgabe der Karten und Schießnummern ab, alsdann noch ein erquickender Umtrunk folgte. Dann, wohlvorbereitet und gerüstet für die beiden kommenden anstrengenden Festtage, gab sich ein jeder der wohlverdienten Ruhe hin.

Der Sonntagmorgen zeigte vorerst ein grießgrämiges Gesicht; die saber konnte der Feststimmung keinen Abbruch tun und pünktlich 2 Uhr traten die Schützen am Festzelt, nach einer Begrüßung durch den Vereinsführer Neuenhoff, bei inzwischen aufgeklärtem Wetter, zum Abholen der Majestäten Ernst und Liesbet an. Letztere ließ es sich nicht nehmen, die Schützen vorerst noch zu bewirten, wofür Oberst Husmann herzlichst dankte. Der Festzug alsdann verlief ohne jede Störung. Das hierauf einsetzende Preisschießen ergab folgende Resultate: Herm. Oberschmidt (Kopf) 1. Preis; Herm. Voß (rechter Flügel) 2. Preis; Kurt v. Gillhaussen (linker Flügel) 3. Preis; Gerh. Neuenhoff (Zepter) 4. Preis; Gerh. Ackermann (Reichsapfel) 5. Preis; Heinr. Schlusemann (Rumpf) Ehrenpreis. Inzwischen war im Festzelt dem Reihentanz eifrigst gehuldigt.

Provinzial-Pferdeausstellung in Köln.

In Köln wurde auf dem Messegelände in Köln-Deutz die 18. Provinzial-Pferdeausstellung der Landesbauernschaft Rheinland eröffnet. Da das diesjährige Beschickungsergebnis mit 573 Pferden alle bisherigen pferdezüchterischen Veranstaltungen in Deutschland übertrifft, wurden an die Preisrichter große Anforderungen gestellt.

Am Nachmittag eröffnete der Landeshauptabteilungsleiter 2, Bauer Hetzel, die Ausstellung mit einer Begrüßungsansprache. Landstallmeister Kuhse (Wickrath) überreichte im Auftrage des Landwirtschaftsministeriums Michael Herzogenrath, Eveshof-Köln-Land, den Staatswanderpreis für die beste züchterische Leistung. Der Hengst-Provinzial-Siegerpreis fiel an den Hengst Burwald, Besitzer Hengsthaltungsverein Wülfrath-Mettmann, den Stutenprgovinzialsiegerpreis erhielt Landwirt Ditges, Laufenhof bei Kempen für seine Stute „Ballerina". Die Goldene Nadel des Pferdestammbuches wurde Paul Küvers, Katzemm bei Erkelenz verliehen. Außerdem erhielten die Spitzenhengste und Spitzenstuten der einzelnen Klassen die Ehrenpreismünzen der Landesbauernschaft. Zusammenfassend darf man feststellen, daß die Kölner Kaltblutschau einen ganz hervorragenden Zuchtfortschritt und eine vorzügliche Ausgeglichenheit des Typs erkennen läßt, wie sie in solcher Wucht und Verbreitung noch auf keiner früheren Ausstellung hervorgetreten ist.

Wesel

Aus dem Fenster gestürzt.

Eine 65 Jahre alte Frau stürzte aus dem zweiten Stock ihrer Wohnung und verunglückte tödlich.

w **Wie der Polizeibericht meldet, ist hier eine seit Jahren schwerleidende Frau in einem Anfall geistiger Umnachtung aus dem zweiten Stock ihres Hauses auf den Hof gestürzt, wo sie mit einem schweren Schädelbruch tot liegen blieb. Schuld einer dritten Person liegt nicht vor.**

*

Wie wir hierzu noch erfahren, handelt es sich bei der auf so tragische Weise aus dem Leben Geschiedenen um die 65jährige Witwe S., die in der zweiten Etage der Kaserne am Berliner Tor wohnte. Frau S. litt seit Jahren an einer schweren Asthma-Erkrankung. Der Sturz aus dem Fenster erfolgte während der Abwesenheit der Angehörigen. Man fand die Verunglückte in einer großen Blutlache im Hofe liegend auf. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod der Abgestürzten feststellen.

Märkte.

Weseler Viehmarkt.

Aufgetrieben waren 694 Ferkel. Es kosteten die Allerwochen: 4—6 Wochen alt 16—18 RM, 6—8 Wochen alt 18—21 RM, 8—13 Wochen alt 21—25 RM. Läuferschweine keine. Handel gut. Nächster Viehmarkt am 22. Juli 35.

Kirchliches.

Ewiges Gebet in Isselburg.

r. Am kommenden Sonntag, dem 14. Juli, findet in unserer Pfarrkirche die Feier des Ewigen Gebetes statt. Samstagnachmittag ist Gelegenheit zum Beichten. Ein Pater ist zur Aushilfe hier. Sonntagmorgen 5 Uhr ist Aussetzung des Allerheiligsten und feierliches Hochamt. 7,30 Uhr hl. Messe. 10 Uhr feierliches Hochamt. Dann Betstunden für die Schulkinder bis 2 Uhr. Nachmittags: 2,30 Uhr Andacht und dann folgen die Betstunden der Vereine. 6 Uhr ist Komplet, Prozession um die Kirche, Te Deum und Segen.

Isselburger Radpilgerprozession nach Kevelaer.

r. Am Sonntag, dem 21. Juli, findet die Radpilgerprozession nach Kevelaer statt. Alle diejenigen, die sich an der Fahrt beteiligen wollen, werden gebeten, sich am Sonntag, dem 14. Juli, im Vereinszimmer der Kaplanei einzufinden. Das weitere wird dort bekannt gegeben.

Amtliche Nachrichten.

Bekanntmachung.

Aenderung der Wochenmarktordnung für die Stadt Bocholt vom 17. Juni 1935.

Auf Grund des § 69 der Reichsgewerbeordnung wird die Wochenmarktordnung der Stadt Bocholt im Einverständnis mit der Gemeindebehörde wie folgt geändert:

§ 1 Abs. 1.

„Der Wochenmarkt findet jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag statt. Der Markt am Freitag ist nur für den Verkauf von Fischen, Fleisch, Eier, Butter und Käse bestimmt. Gemüse darf an diesem Tage nicht gehandelt werden."

Die Marktzeiten sind in der Zeit
vom 1. 4. bis 30. 9. von 8,00 bis 11,30 Uhr
vom 1. 10. bis 31. 3. von 8,30 bis 11,30 Uhr
Diese Aenderung tritt am 1. Juli 1935 in Kraft.

Bocholt, den 17. Juni 1935.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde
Irrgang.

Genehmigt:
Münster, den 5. Juli 1935.
G. Nr. 40—8. Der Regierungspräsident.
J. A. gez. Wesseling.

Eine 250jährige Apotheke.

Seit 1685 ununterbrochen in einer niederrheinischen Familie.

Ein in seiner Art seltenes Jubiläum begeht eine Apotheke in Moers, die sich seit 250 Jahren ununterbrochen im Besitze der Familie von der Trappen befindet. Die Urkunde, die von diesem gewiß nicht häufigen Jubelfest Auskunft gibt, ist der Heiratskontrakt zwischen dem 1657 geborenen Apotheker Konrad von der Trappen und der Jungfrau Margareta op den Acker aus dem Jahre 1685. Ihn folgte im Besitz sein Sohn Johannes, der die Apotheke von 1716 bis 1728 führte. Nach ihm übernahm sein Sohn Gerhardus die Apotheke, dem es Ende 1772 gelang, von dem großen Preußenkönig ein Privileg für seine Apotheke zu bekommen. Die Urkunde, die ihn berechtigte, eine zweite in Moers noch bestehende Apotheke aufzukaufen und mit der seinigen zu vereinigen, um fortan seine Offizin als alleinige Apotheke in Moers zu führen,

ist von Friedrich dem Großen am 29. Juni 1773 unterzeichnet.

Während Gerhardus von der Trappen sich dieses Privilegs einige Jahre ungestört hatte freuen dürfen, mußte es seine Witwe schon bald nach seinem Tode schützen und verteidigen. Anfang 1782 richteten nämlich Bürgermeister, Schöffen und Rat der Stadt Moers an den König ein Gesuch um Errichtung einer zweiten Apotheke, das sie mit der Zunahme der Einwohnerzahl und dem Bau einer Katholischen Kirche in Moers begründeten. Auf die energischen Vorstellungen von Frau Helene Margarete von der Trappen wurde dieses Gesuch abschlägig beschieden. Allzu lange hatten aber die wackere Frau und ihr Sohn Johann Karl Abraham, der inzwischen die Apotheke übernommen hatte, nicht Ruhe. 1789 wandten sich mißgünstige Neider wieder mit einer Eingabe an den König und beschuldigten den Apotheker von der Trappen, sich sein „privilegium exclusivum" erschlichen zu haben, schlechte Waren zu führen und zu hohe Preise zu fordern. Eine daraufhin am 9. März 1789 vorgenommene Revision ergab die völlige Haltlosigkeit der in der Bittschrift vorgebrachten Anschuldigungen, weshalb die Unterzeichner der Eingabe „mit ihren geführten unbegründeten Beschwerden ab- und zur Ruhe gewiesen wurden".

Als dann ein Jahrzehnt später mit der Franzosenherrschaft französisches Recht und damit auch die Gewerbefreiheit an den Niederrhein kam, da war es mit dem Privileg der Familie von der Trappen vorbei, gar bald wurde in Moers die zweite Apotheke eingerichtet.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Heider, Münster i. Westf.; verantwortl. für Münster und das Münsterland: Fritz Rediger, Münster i. Westf.; für Westdeutschland: Otto Heinz Tebbe; für Feuilleton: Peter Schlauß; für Handel und Sport: Dr. Anton Henkel, sämtlich in Dortmund; Berliner Redaktion: Dr. Ernst Häfner, Berlin-Lichterfelde; für den Zeno-Anzeigenteil: Verlagsleiter Dr. Erich Altmeppen, Münster i. W.
Druck: Zeno G. m. b. H., Münster i. Westf.
Zur Zeit gültiger Anzeigen-Tarif für die Zeno-Gesamtauflage Nr. 5 vom 15. 2. 1935.
Verantwortlich für den örtlichen Textteil: Heinrich Schmitt, Bocholt; für den örtl. Anzeigenteil: Josef van Gelder, Bocholt.
Verlag: J. & A. Temming, Bocholt, Realschulstraße 14.
— Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig —
Durchschnittsauflage VI. 1935:
Zeno-Zeitung insgesamt: 41 276,
enthaltend: Ahlener Volkszeitung, Ahlen: 3110; — Allgemeine Zeitung, Coesfeld: 5529; — Borkener Zeitung, Borken: 3079; — Bürgerblatt, Emmerich: 1783; — Dülmener Zeitung, Dülmen: 1833; — Halterner Zeitung, Haltern: 1768; — Kreiszeitung, Ahaus: 3132; — Münsterländische Volkszeitung, Rheine: 4080; — Emsländische Tageszeitung (Lingen, Papenburg), Rheine: 1508; — Neuer Emsbote, Warendorf: 2464; — Tageblatt, Ochtrup: 1662; — Volksblatt, Bocholt: 6160; — Volksblatt, Wesel: 928; — Volkszeitung, Emsdetten: 2284; — Volkszeitung, Dorsten: 1956.

Statt Karten

Kurt Stahlschmidt
Else Stahlschmidt
geb. vom Schemm
VERMÄHLTE

Bocholt, den 9. Juli 1935 — 1159h
Siekenhofstr. 17.

†
Das Jahresseelenamt
für die verstorbene
Frau Anna Vehorn
ist am Donnerstag, dem 11. Juli, um 8,30 Uhr, in der St. Ewaldikirche. 4048h

Danksagung.
Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Söhnchens und Pflegkindes sprechen wir allen Verwandten, Bekannten und der Nachbarschaft Feldstraße unseren besten Dank aus. (1158h
Theodor Giesbers u. Frau
Familie Fritz Horstick

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Bocholt, Ostwall Nr. 3½, belegenen, im Grundbuch von Bocholt Band 82 Blatt 34 eingetragenen Grundstücke am
18. September 1935, 10 Uhr
an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 6 versteigert werden. Der Versteigerungsvermerk ist am 24. November 1933 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals der Kaufmann Hermann Wolff zu Bocholt eingetragen. 4042h
Bocholt, den 25. Juni 1935.
Das Amtsgericht.

Beschluß.
Das Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft in Firma Arens & Co. in Bocholt wird wegen Mangels an Masse eingestellt
Bocholt, den 26. Juni 1935.
Das Amtsgericht.

CAPITOL-THEATER.
Ab heute Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag (nur 3 Tage) zeigen wir das große deutsche Filmwerk
Ein Carl Froelich-Film:

Ich für dich — du für mich
Ein Film der Jugend von heute
Ebenso wie „Mädchen in Uniform", „Reitende Jugend", und „Krach um Jolanthe" **ist auch dieser Film etwas besonderes.** Es ist der Film der heutigen deutschen Jugend, der von Anfang bis zum Ende spannend ist. Ernst und heiter, nachdenklich und doch wieder humorvoll, packt dieser Film durch seine unerhört mitreißende Handlung. In den Hauptrollen: Inge Kick, Karl Damman, Heinz Rippert, Eleonore Stadie, Maria Wanck, Paul W. Krüger, Ruth Eweler, Liselotte Wahl u. a. m.
Im Beiprogramm: **An der Weichselgegen Osten** und **Ungarische Tänze.** 4047h
Außerdem die **Bavaria-Ton-Woche.**
Geöffnet: Wochentags ab 4,30 Uhr; letzte Abendvorstellung tägl. 8,30 Uhr. Ab Freitag vollständig neues Programm.

Ohne Anzeigen wenig Umsatz!

Opekta, flüssig und trocken
bereiten in 10 Minuten **Marmeladen u. Gelees** fabr. frisch zu **0.25 0.45 0.86** und **1.53** vorrätig. 3912h
Roter Einmachzucker, Plattenzucker
Pergamentpapier, Cellophan, Sterilophan, Flaschenlack, Korken empfiehlt billigst
Drogerie Maaß, Osterstr. 25

HANSA LLOYD
1 Tonner Express

von 2460 RM. an.
(396a)
Gebrüder Welsing
Borken (Westf.)
Generalvertretung der Hansa-Lloyd und Goliath-Werke.

Fahrrad gefunden!
Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen bei (1161f
Klein-Hittpaß, Mussum 94.

Eine gut erhaltene
Federkarre
zu verkaufen. 1154f
Auskunft beim Volksblatt.

WECK

DIE WELTMARKE
WECK- sowie billige **NORMA-gläser** kaufen 3828h) Sie vorteilhaft bei
Otto Winkel,
Ravardiatr. 19, Ruf 2990

Gutes 4050f
Wiesenheu
fuhrenweise zu verkaufen.
Klein-Hetzling Schinkenbonn Vardingholt.

Eine gebrauchte 4044f
Nähmaschine „Stella",
sowie einen gebrauchten
Herd „Küppersbusch",
60X78, noch gut erhalten, billig zu verkaufen. Näheres **Osterstraße 69.**

Drogerie am Platz
sucht per gleich oder später
Lehrling
kath., mit guter Schulbildung.
Selbstgeschriebene Angebote, Lebenslauf, Zeugnisse unter a2251 a. d. Volksblatt. 4049f

Katholisches 1156f
Mädchen,
nicht unter 17 Jahren, für die Landwirtschaft gesucht. Auskunft beim Volksblatt.

3-Zimmerwohnung
mit Kellerbenutzung, außerhalb der Stadt, sofort zu vermieten, Angeb. unt. b2245 an das Volksblatt. 1157f

Beamter sucht zum 1. Sept.
4—5-Zimmerwohnung
in ruhiger Lage mit Bad u. Garten. Guter Mietzahler. Angeb. unt. e2246 an das Volksblatt. 1155f

Gebrauchter 1160f
Schreibtisch
zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis unter 2250 an das Volksblatt.

56er herhören!
Zur Vorbesprechung über die Teilnahme der Wiedersehensfeier am 13. und 14 Juli treten die **Pottländer** aller Formationen am Mittwoch, dem 10. Juli, beim Kameraden Anton Overbeck (Güterbahnhof) um 20 30 Uhr an. Nichtantreten wird mit Arrest bestraft. 4045f
J. A. Peiffer,
Leutnant d. R.

Auf der Suche nach Geld
wollen Sie sich immer der überragenden Verbreitung unserer Zeitung in gutsituierten Volksschichten erinnern. Fassen Sie Ihre Wünsche in die Form eines kleinen **Anzeigengesuches.** Schon mit geringen Mitteln werden Sie durch den stets starkbeachteten „Klein-Anzeigenteil" unseres Blattes rasch zum Ziele kommen.

Für sofort od. z. 1. Aug. eine
3-Zimmerwohnung
mit Keller v. sicherem Mietzahler gesucht. Westend oder Dingerloer Str. bevorzugt. Angeb. unt. 2252 a. Volksbl.

Reichslotterie
Für Arbeitsbeschaffung

Lose zu haben in der
Volksblatt-Geschäftsstelle
Realschulstraße 14.

Für den dortigen Platz und Bezirk brauchen wir ab 15. 8 einen sehr tüchtigen, mögl. branchekund.
Mitarbeiter
z. Besuch von Privatkundschaft. — Als bekannte westdeutsche Tuchfabrik bringen wir zu jeder Verkaufssaison eine ganz erstklassige Kollektion in Herren- u. Damenstoffen mit zeitgemäßen Preisen u. günstigen Zahlungsbedingungen u. legen auf einwandfreie Bedienung der Kundschaft besonderen Wert. Unseren Mitarbeiter sichern wir eine angemessene Provision und weitgehendste Unterstützung zu. —
Angebote mit kurzem Lebenslauf, Bild, Referenzen, bisheriger Tätigkeit und Erfolgszahlen unter Nr. 2249 an das Volksblatt nur von Bewerbern mit einwandfreien Verhältnissen, die jeder Nachfrage Stand halten, erbeten. Angebote von Gelegenheitsvertretern, Horchern etc. wandern in den Papierkorb. 4046h

Inserieren bringt Erfolg!

Reklame hat Erfolg!

Achtung!
Am Freitag, dem 12. Juli, morgens 7 Uhr, kommt
Die Kleine V.-Anzeige
wieder.
Annahmeschluß für diese billigen Kleinen V.-Anzeigen, die in unseren beiden Ausgaben, Wesel und Bocholt erscheinen,
Donnerstag nachmittag 5 Uhr.

Der Abschluß des Gautreffens 1935.

Feierstunde von HJ und NS Arbeitsdienst.

‡ **Münster, 8. Juli.**

Als Abschluß des großen Gautreffens veranstalteten HJ und NS Arbeitsdienst am Sonntag nachmittag in der Halle Münsterland eine gemeinsame Feierstunde. Diese Feierstunde gab einen markanten Ausschnitt aus dem Wollen und Werden dieser beiden wichtigen Säulen in der Erziehung unserer heutigen deutschen Jugend und gab zugleich Kunde von dem unerschütterlichen Glauben und der nie erlöschenden Treue und Hingabe an unseren großen Führer und sein Werk.

Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer, der Stabsführer und Stellvertreter des Reichsjugendführers Lauterbacher, Gauarbeitsführer Zimmermann, sowie Vertreter der Wehrmacht, der einzelnen Gliederungen der Partei und der Behörden wohnten dieser einzigartigen Kundgebung bei. Nach dem Einmarsch der Fahnen der HJ und des NS Arbeitsdienstes, die Glied an Glied zusammen einzogen, und einem Fanfarenmarsch zeigten 11 Arbeitsmänner in schmucker Sportkleidung ein schönes Fahnenschwingen. Ein Sprecher vom Arbeitsdienst brachte dann das Gedicht „Volkstum und Heimat" von Hans Seitz zum Vortrag. Stehend sangen HJ und Arbeitsdienst zusammen das Lied von den Soldaten der Arbeit. Den zweiten Teil des Programms bestritt die HJ, bei dem auch das große Streichorchester, verstärkt durch den HJ-Musikzug, mitwirkte. Nach dem Heroischen Marsch von Händel brachte der große Sprechchor der HJ das Chorische Spiel „Die Verpflichtung" von Wolfgang Eberhard Möller zum Vortrag, das bei allen Anwesenden einen tiefen Eindruck hinterließ.

Gauarbeitsführer Zimmermann

führte in einer Aussprache aus: Niemand außer der Partei und dem Staat habe das Recht, den Erziehungsweg des jungen deutschen Menschen zu bestimmen, und er gehe noch weiter, er sage: Wer nicht in der HJ seine nationalsozialistische Zuverlässigkeit erwiesen hat und wer nicht im Arbeitsdienst gezeigt hat, daß er ein ganzer Kerl ist, der soll nicht die Ehre haben, an führender Stelle im Staat, in Partei oder in der Wehrmacht dem Vaterland seinen Dienst zu tun. HJ und Arbeitsdienst seien verschiedene Organisationen, seien beide Schulen einer deutschen Nation, jede nach ihrem Sinn, aber in einem ständen sie geschlossen wie ein Mann hinter dem Gauleiter, wenn es gelte, den Kampf um den jungen deutschen Menschen und seinen Erziehungsweg hier im Gau Westfalen-Nord zu bestimmen.

Gauarbeitsführer Kretzschmann,

Leiter der Reichsführerschule des NS Arbeitsdienstes, überbrachte zunächst die Grüße des Reichsarbeitsführers Hierl. Wenn hier in Münster erstmalig eine solche große Kundgebung gemeinsam von HJ und Arbeitsdienst durchgeführt würde, so sei das ein Zeichen dafür, daß diese beiden in engster Kampffront gemeinsam zusammenstehen. Etwas Trennendes gebe es zwischen beiden nicht. Gemeinsam werde die weltanschauliche Erziehung und Schulung der deutschen Jugend im Sinne des Nationalsozialismus durchgeführt.

Stabsführer Lauterbacher

Nach kurzer Begrüßung des Stabsführers Lauterbacher durch den Gebietsführer Langanke nahm Stabsführer Lauterbacher das Wort. Er überbrachte die Grüße des Reichsjugendführers und wies darauf hin, daß die heutige deutsche Jugend stolz darauf sei, in dieser großen Zeit deutscher Geschichte und deutschen Werdens geboren zu sein und am Wiederaufbau des Reiches mitwirken zu können. Er nahm der HJ den Schwur ab: Unser ganzes Leben gilt Deutschland, seinem Führer und der Arbeit an seiner Bewegung. In seinen weiteren Ausführungen streifte Redner auch die konfessionellen Fragen und stellte nachdrücklich heraus, daß die HJ die alleinige Führung der deutschen Jugend für sich in Anspruch nehme. Unter dem tosenden Beifall des Arbeitsdienstes und der Jugend nahm Stabsführer Lauterbacher auch Stellung zu den bekannten Vorgängen in Heidelberg und der Verfügung des Reichsjugendführers über die Zugehörigkeit der Hitlerjugend zu den Korporationen.

Gauleiter Dr. Meyer

nahm am Schluß der Kundgebung ebenfalls das Wort. Zunächst gedachte er der beiden Männer, die diese gewaltigen Organisationen geschaffen haben, Reichsarbeitsführer Hierl und Reichsjugendführer Baldur von Schirach. Diesen beiden Männern solle folgender Gruß telegraphisch übermittelt werden:

„10 000 deutsche junge Männer im Jungvolk, Hitlerjugend und Arbeitsdienst, in der Halle Münsterland anläßlich des Gautreffens der NSDAP Westfalen-Nord in engster Kampfgemeinschaft vereint, senden treueste Heilgrüße."

Der Gauleiter fuhr dann fort:

„Das Gautreffen war eine gewaltige Demonstration unserer Kraft, der Kraft der Partei, der Kraft der Bewegung und der Kraft des nationalsozialistischen Deutschland. Und als Ihr am heutigen Morgen auf dem Hindenburgplatz Schulter an Schulter mit der Wehrmacht und den Gliederungen der Bewegung und des Arbeitsdienstes gestanden habt, da werdet Ihr alle das Gefühl bekommen haben, daß diese gewaltige Bewegung des Nationalsozialismus unüberwindlich ist. Und als Ihr dann Kolonne über Kolonne durch die Straßen marschiertet mit flatternden und wehenden Fahnen, da habt Ihr das Bewußtsein bekommen, daß unseren Marschtritt nichts aufhalten kann. Wir haben das Gautreffen so gewaltig aufziehen müssen und aufgezogen als Antwort darauf, daß man Alfred Rosenberg das Sprechen verbieten wollte. Er hat gesprochen und hat den Weg zu unseren Herzen gefunden. Wir danken ihm hiermit nochmals. Als Ihr eben hier einzogt mit Euren Fahnen, HJ neben Jugend aus dem Arbeitsdienst, da war das ein wunderbares Bild der wachsenden Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit. Nun trennt Ihr euch wieder, und die einen, die Arbeitsmänner im Lager, arbeiten an sich, arbeiten am Boden für Deutschland, und die anderen, Ihr aus der HJ, Ihr zieht durch die Dörfer und Städte des Gaues, marschiert und marschiert und ringt um die deutsche Jugend. Und Ihr werdet mit Euren Fahnen siegen, denn Ihr tragt den Namen des Mannes, der Deutschlands größter Sohn ist und wie er in der Geschichte niemals größer war. Zum Schluß unseres Gautreffens gilt unser Gruß und unser Gelöbnis unserem Führer, dem Bahnbrecher einer neuen Zeit."

Das Sieg Heil aus den tausenden junger Kehlen durchbrandete die weite Halle wie ein Schwur und trutzig erklangen die beiden deutschen Nationalhymnen. Damit war diese einzigartige Feierstunde der deutschen Jugend unserer Zeit beendet.

Gaupropagandaleitung.

Stellvertretender Gaupropagandaleiter Böhnert eröffnete die Tagung der Gau-Propagandaleiter mit der Feststellung, daß die Propagandisten aus dem ganzen Gaugebiet aus berufenem Munde über das Wesen der Propaganda unterrichtet werden sollen. Stürmisch begrüßt wurde darauf Pg. Friester von der Reichsleitung der NSDAP, der betonte, daß wir den Nationalsozialismus nur verwirklichen können durch Schaffung des neuen deutschen Menschen. Das ganze deutsche Volk müsse durchdrungen sein mit dem Geist des Nationalsozialismus. Der gefährlichste Gegner des Nationalsozialismus sei dort zu suchen, wo sich Zeitgenossen zusammenfinden, die uns zujubeln, im Innern aber ganz anders eingestellt sind. Unsere größte Aufgabe sehen wir darin, daß wir vorleben und zeigen, daß wir es ernst nehmen mit der Aufgabe, die man uns gestellt hat.

Den Höhepunkt der Sondertagung bildeten die Ausführungen des Reichssendeleiters Hadamowsky, der u. a. ausführte: Als wir am 30. Januar 1933 die Macht übernahmen, hatte Deutschland halb soviel Rundfunkhörer wie andere Kulturstaaten. Heute haben wir die Zahl der Rundfunkhörer auf 6,5 Millionen heraufschrauben können. Aber erst mit acht Millionen Rundfunkhörern sind wir dort angekommen, wo andere bereits 1933 gestanden haben. Das sind die Sünden des vergangenen Systems. Wir müssen alles daransetzen, auf diesem Gebiete wieder an die Spitze der Kulturvölker zu gelangen. Als erstes Land der Welt hat Deutschland das Fernsehen praktisch eingeführt. Am 22. März 1935 haben wir in Deutschland den ersten Betrieb dieser Art eröffnet. Alles findet seine Krönung in dem schier unfaßlichen Wunder des Fernsehens, erfunden von dem Deutschen Paul Nipkow, der im Jahre 1883 am Weihnachtsabend auf seiner einfachen Bude saß und sich mit dem Fernsehproblem beschäftigte. Wir dokumentieren vor aller Welt: Ihr verdankt die Kulturentwicklung des letzten halben Jahrtausends dem Deutschen Gutenberg; heute, im Dritten Reich, erklären wir: Ihr verdankt auch die kommende Kulturentwicklung einem Deutschen, nämlich Paul Nipkow. Wir sind stolz darauf, daß dieser 75jährige Mann noch heute in unseren Reihen steht und mitarbeitet. Dieser Mann lebt in schwerer Not. In nächster Zeit wollen wir ihm den Ehrensold des deutschen Volkes geben. Das Fernsehen ersetzt nun nicht etwa den Rundfunk, sondern es ergänzt ihn. Wir sind aber noch nicht so weit, daß wir einen Volks-Fernseher haben

Gauschulungsamt.

Die Sondertagung des Gau-Schulungsamtes, die unter Teilnahme der NS Kulturgemeinde und Mitwirkung der Hitlerjugend im großen Rathaussaale stattfand, wurde zu einer schönen Feierstunde, die vom Geist der jungen Generation getragen war. Gauschulungsleiter Rosenbaum stellte in seiner Ansprache die Notwendigkeit einer umfassenden weltanschaulichen Schulung heraus, für die der Wille des Führers und seines Beauftragten Alfred Rosenberg allein maßgebend sei. In Vertretung des verhinderten Reichsschulungsleiters Dr. Frauendorfer sprach Pg. Kuster. Er erklärte, die nationalsozialistische Revolution dürfe sich nicht mit der Eroberung der äußeren Machtposition begnügen, sondern müsse jetzt den deutschen Menschen innerlich erobern. Er kündigte allen Gegnern der nationalsozialistischen Weltanschauung einen scharfen Kampf an. Wir können es nicht ertragen, daß auf irgendeinem Gebiete andere Kräfte hineinregieren, und zwar solche Kräfte, die selber sagen, ihr Reich sei nicht von dieser Welt.

Aktuelle Wirtschafts- und Handelsfragen

Beiratssitzung der Industrie- und Handelskammer Münster.

Der Beirat der Industrie- und Handelskammer Münster hielt seine letzte Sitzung in Ahaus ab. Bei dieser Gelegenheit wurde die Westfälische Jutespinnerei und Weberei und das Ahauser Schloß besichtigt. In der Sitzung selbst sprach zunächst Präsident Franke über

Welthandel und Handelspolitik.

Er erörterte den Rückgang des Welthandels, an dem vor allem die politische Unsicherheit und die phantastische gegenseitige Verschuldung sowie die Zerrüttung der Währungssysteme schuld seien. Diese Weltwirtschaftskrise werde nur durch den Willen zur Gemeinschaftsarbeit überwunden werden können. Der Redner berichtete in diesem Zusammenhange über seine Teilnahme an dem Kongreß der „Internationalen Handelskammer" in Paris. Die dort versammelten Wirtschaftsführer aller Welthandelsländer waren sich darüber einig, daß ein Wettlauf der einzelnen Völker um die Abwertung ihrer Währungen zu einer immer weiteren Zerstörung der wirtschaftlichen Beziehungen führen würde. Der Kongreß empfahl daher den Regierungen der Länder, die in der Hoffnung auf eine Wirtschaftsbesserung Währungsmanöver vorgenommen haben, bald eine Stabilisierung der Währung auf Goldbasis durchzuführen und gleichzeitig die gegenseitigen Handelshemmnisse abzubauen. Um der Währungsstabilisierung aber einen dauerhaften Erfolg zu sichern, ist es weiterhin notwendig, daß die Welthandelsländer sich den Grundsatz zu eigen machen, daß im internationalen Austausch Einfuhrwaren und Zinsen auf die Dauer nur mit Waren bezahlt werden können. So lange jedoch diese Einsicht noch nicht in die Tat umgesetzt ist und die Konkurrenten Deutschlands weiterhin versuchen, mit Hilfe ihrer abgewerteten Währungen die deutschen Waren von den Weltmärkten fernzuhalten, ist es

notwendig, daß Deutschland alle nur zu seiner Verfügung stehenden fairen Mittel ergreift, um die Exporttätigkeit in Gang zu halten.

Die deutsche Wirtschaft muß deshalb aus eigener Kraft Mittel zur Verfügung stellen, die, auf der Exportseite eingesetzt, den Preisvorsprung in etwa wieder ausgleichen, den die Länder mit abgewerteter Währung sich künstlich geschaffen haben. Nur so sind die Preise der deutschen Waren den Preisen der ausländischen Exportgüter anzupassen und nur so ist dem deutschen Handel der ihm gebührende Platz auf dem Weltmarkt zu sichern. Derartige Maßnahmen werden aber nur dann den gewünschten Erfolg haben, wenn die Wirtschaft sich einmütig und geschlossen hinter die Regierung stellt.

Zur Konjunkturlage in Deutschland und im Kammerbezirk

machte Syndikus Dr. Jacobshagen längere Ausführungen. Bemerkenswert sei, daß die Kraft der Wirtschaft heute schon so weit angewachsen sei, daß die Arbeitslosigkeit von Monat zu Monat noch weiter zurückgedrängt werde, trotzdem die Konjunkturhilfe, die die Reichsregierung der Wirtschaft durch öffentliche Aufträge, Notstandsarbeiten und dergleichen hat angedeihen lassen, nach und nach planmäßig in zweite Linie trete. Für ausgesprochene Notstandsgebiete werde man allerdings noch ferner die öffentliche Hilfe in Anspruch nehmen müssen. Die Arbeiten der Kammer und der Gauleitung in dieser Richtung fänden bei den Reichsstellen volles Verständnis. Der in den Krisenjahren zurückgehaltene Investitionsbedarf der Industrie, eine weitere Belebung der Wohnungsbautätigkeit und eine kräftige Aktivierung der Ausfuhr seien die Kraftreserven, die insbesondere zur weiteren Ueberwindung der Arbeitslosigkeit von der Privatwirtschaft noch ausgespielt werden könnten und ausgespielt würden. Im übrigen steige die Kaufkraft der Bevölkerung langsam an. Das Wichtigste, was die Wirtschaft selbst zur Ueberwindung der Arbeitslosigkeit leisten könne, sei ein unerschütterliches Vertrauen in die Maßnahmen der Reichsregierung.

In der anschließenden sehr lebhaften Erörterung, in der Bergassessor Stein für den Steinkohlenbergbau, die Herren Fritz Kümpers, Rheine, Rudolf Schmitz, Emsdetten, und Dr. Willi van Delden, Ahaus, für die Textilindustrie, Herr Büscher, Münster, für das Baugewerbe und Herr Direktor Strätling, Ennigerloh, für die Zementindustrie interessante Ausführungen machten, wurde von der Konjunkturlage im Kammerbezirk ein Bild entwickelt, das

trotz gewisser Sorgenmomente zeigt, daß die Wirtschaftsbelebung auch bei uns langsam aber sicher vorwärts geht.

Besonders bemerkenswert war in der Erörterung, daß durch alle Reden eine sehr starke Zuversicht zu den Aussichten und Methoden der nunmehr neu aufgezogenen deutschen Exportpolitik zum Ausdruck kam.

In seinem Bericht über die

Mittelstandswolitik der Reichsregierung insbesondere hinsichtlich des Einzelhandels,

wies Syndikus Dr. Steiner einleitend auf die ungünstige Lage dieses Geschäftszweiges in den Krisenjahren 1930—32 hin. **Die heutige Regierung, die von der Wichtigkeit eines gesunden Mittelstandes für ein Staatswesen überzeugt ist, hat sich deshalb schon bald nach der Machtübernahme auch der Interessen des Einzelhandels angenommen.** Abgesehen von einigen organisatorischen Maßnahmen, sind im laufenden Jahre eine Reihe von wirtschaftspolitischen Gesetzen und Verordnungen sehr einschneidender Natur erlassen worden. Dadurch werden zahlreiche Wünsche des Einzelhandels verwirklicht, die zum Teil schon seit vielen Jahren immer wieder geäußert waren.

Dr. Steiner kam zu dem Ergebnis, daß die Reichsregierung zum Schutze des Einzelhandels die notwendige Grundlage weitgehend geschaffen hat, die man vorher jahrzehntelang vergeblich angestrebt hatte.

Es liegt nunmehr am Einzelhandel, seinerseits an der Gesundung der wirtschaftlichen Lage intensiv mitzuwirken. Der Einzelhandel solle sich im übrigen für das ihm gezeigte Interesse dankbar erweisen und sich vor allem in Zukunft von jeder unangebrachten kleinlichen Nörgelei frei halten.

Dr. Gieselmann berichtete über die Pläne der Reichsfinanzverwaltung bezüglich der Umgestaltung der Kontrolle der Steuerpflichtigen, wie sie von Steuersekretär Reinhardt kürzlich in einer Rede in Dresden dargelegt worden sind. Danach ist beabsichtigt, die bisherigen Kontrollen (Umsatzsteuernachschau, Lohnsteuernachschau und Buch- und Betriebsschau) zu vereinheitlichen und zu einer besonderen Abteilung der Finanzämter zu machen. Gleichzeitig sollen die Prüfungen, die in Zukunft einheitlich „Betriebsprüfungen" heißen, verschärft und auf alle Steuerpflichtigen ausgedehnt werden. Eine Verordnung über die Verpflichtung aller Kleingewerbetreibenden, ein Wareneingangsbuch zu führen, ist vor einigen Tagen erschienen. Wie der Referent ausführte, wird also das Netz, mit dem man die Steuersünder fängt, bedeutend enger geknüpft werden.

Die münsterländische Textilindustrie im Juni.

Der Geschäftsgang der münsterländischen Baumwollspinnerei hat gegenüber den Vormonaten eine wesentliche Aenderung nicht erfahren. Die Nachfrage nach Garnen war im allgemeinen im Laufe des Juni weiter gut. Leider ließ die Versorgung mit Rohbaumwolle zu wünschen übrig, wodurch der Geschäftsgang nachteilig beeinflußt wurde. Auf dem Rohbaumwollmarkt sind nennenswerte Schwankungen nicht zu verzeichnen. Das Pfund Baumwolle notierte in Bremen am 1. 6. mit 13,23, am 15. 6. mit 13,86 und am 26. 6. mit 13,80 Dollarcents.

In der Baumwollweberei wurde Rohnessel auch im Juni wieder lebhaft gefragt. Die Abrufe erfolgten flott. Wegen der schwierigen Garnbeschaffungen mußte hier und da auf ein Geschäft verzichtet werden. Die Arbeitszeit konnte jedoch mit 30 Wochenstunden im Durchschnitt gehalten werden. Besonders lebhaft stellte sich das Interesse für Stoffe aller Art für die Wäsche-Fabrikation. Dagegen bemühte sich die Kundschaft vielfach, die Abnahme von Rückständen aus Hamsterkäufen aus dem vorigen Herbst hinauszuschieben bezw. davon befreit zu werden.

In der ruhigen Geschäftslage der Leinen- und Halbleinen-Weberei ist eine Belebung nicht zu verzeichnen. Diese Geschäftsruhe ist in erster Linie rein saisonmäßig bedingt. Die Nachfrage nach Handtüchern und Gebild ist fast ganz zum Stocken gekommen.

Die Lage der Jute-Industrie hat sich gegenüber dem Vormonat nicht wesentlich geändert. Die Nachfrage nach Säcken war lebhaft. Vereinzelt hätte man noch mehr verkaufen können, wenn freie Jute zur Verfügung gestanden hätte. Das Geschäft in groben Jute-Garnen lag immer noch sehr darnieder, so daß sich die Lagerbestände etwas erhöhten. Die Preise für Rohjute waren verhältnismäßig stabil. Während sich der Preis pro Tonne cif Hamburg oder Bremen am 25. 5. 1935 auf £ 20.10.— stellte, betrug dieser Preis am 25. 6. 1935 £ 20.3.9.

In der Woll-Strickerei herrschte saisonmäßig bedingt eine gewisse Geschäftsstille. Die Kundschaft ist in ihren Dispositionen auf lange Sicht sehr vorsichtig. Herbstaufträge wurden nur zögernd und in geringem Umfang erteilt. Geklagt wird in diesem Geschäftszweig über den schleppenden Geldeingang.

Die Lage in der Zementindustrie im Juni.

Die Lage in der Zement-Industrie war nicht voll befriedigend. Die Werke in den anderen Zementproduktionsgebieten sind erheblich besser beschäftigt als die hiesigen. Der Umfang des Zement-Versandes hielt sich im Juni unter Schwankungen knapp auf der Linie des Vergleichsmonats im Vorjahre. Der Absatz erlitt dadurch eine gewisse Einbuße, daß die Landwirte im Juni mit der Heuernte beschäftigt waren und daher als Zementabnehmer in den Hintergrund traten.

Sondertagungen der Gauämter.

Deutsche Arbeitsfront.

Am Sonntag vormittag hatte die Deutsche Arbeitsfront eine Sondertagung im Schützenhof. Gauwirtschaftsberater Universitätsprofessor Hunke, Berlin, ergriff in ihr als erster das Wort. Die Parole „Freiheit und Brot" die der Nationalsozialismus sich in der Kampfzeit auf die Fahne schrieb, sei nach der Machtergreifung nicht abgeschafft worden. Vielmehr werde alles daran gesetzt, um diese Parole durchzuführen, und zwar auf zweierlei Weise: Durchführung des Rechts auf Arbeit und Aufbau einer Betriebs- und Volksgemeinschaft. Von der Wirtschaft werde verlangt, daß sie sich mit größtem Mut in die Exportschlacht hineinstürze. Die Wirtschaft müsse immer Kampf bleiben. Wettbewerb müsse sein, doch dürfe sich dieser nicht gegen den anderen richten. Wettbewerb könne auch Sinn haben, wenn man miteinander arbeite. Wir müssen lernen, daß der Wohlstand des anderen auch unser Wohlstand sei. Die Menschen solle man nicht werten nach dem Anzug, sondern nach dem Herzen und Charakter. Der Leiter des Organisationsamtes, Claus Selzner, gab dann ein Bild von der Entstehung der Organisation und dem gewaltigen Aufgabengebiet der Deutschen Arbeitsfront. Man höre oft die Frage: „Wozu schafft ihr eine solche Riesenorganisation?" Darauf sei folgendes zu antworten: Als der Führer die Macht übernahm habe er den ersten antisemitischen Staat geschaffen. Er sah sich einer Welt von Feinden gegenüber. Die Gegner hofften, daß der Geist der Eigenbrödelei, der Zanksucht und der Grüppchenbildung, der von jeher das Erbübel des deutschen Volkes war, sehr bald diesen Staat zersetzen würde. Deshalb habe der Nationalsozialismus mit aller Energie den Totalitätsanspruch auf allen Gebieten des menschlichen Lebens verfochten und der deutschen Zanksucht ein Ziel gesetzt. Genau wie auf politischem Gebiet alles ausgerichtet sei auf den Führer, müsse auch auf wirtschaftlichem Gebiete ein Wille maßgebend sein, nämlich der Wille, dem Volkswohl und der Gesamtheit zu dienen. Mit fanatischem Wollen müsse jeder Volksgenosse innerhalb der Deutschen Arbeitsfront für die Idee der Volksgemeinschaft kämpfen, damit unsere Nachkommen eine bessere Zukunft hätten. Der Gauwalter der DAF, Schürmann, schloß mit einigen zu weiterer Arbeit anfeuernden Worten die große Kundgebung.

NS Kriegsopferversorgung.

Gauamtsleiter Eggers begrüßte die Ehrengäste und Kriegsopfer und gab bekannt, daß der Reichskriegsopferführer Oberlindober leider nicht hier sein könne. Nach einem kurzen Gedenken an die Toten des Weltkrieges und der Bewegung ergriff zunächst General Dr. von Rabenau als Vertreter der Wehrmacht das Wort. Er überbrachte die Grüße der aktiven Truppe und betonte, daß es sein Wunsch sei, als Soldat zu Soldaten zu sprechen. Wer Soldat gewesen sei, der bleibe es entweder bis an sein Lebensende, oder er sei es nie gewesen. Die neue Wehrmacht habe das Vermächtnis der Treue zum Volk und Vaterland bewahrt, geschützt und übernommen. Immer und immer wieder werde der Soldat der neuen Armee auf die Soldatentugenden der alten Armee hingewiesen, auf das Beispiel, das die alten Soldaten und ihre mit Wunden und Narben bedeckten Kriegsopfer gaben. Heute sei uns durch Adolf Hitler die Wehrhoheit, den Kriegsopfern die Ehre wiedergegeben. Die neue Armee bewahre der alten die Treue so, wie die alten Frontkämpfer auch der neuen Wehrmacht die Treue hielten.

Mit starkem Beifall begrüßt, ergriff dann Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Meyer das Wort. Die Geburtsstunde des Nationalsozialismus sei im Jahre 1914 gewesen. Im Schützengraben sei die Idee des Nationalsozialismus entstanden. Die Haltlosigkeit der marxistischen Grundsätze habe sich im Kriege gezeigt. Nicht der Proletarier habe gegen den Besitzenden gekämpft, nicht Klasse gegen Klasse, sondern Volk gegen Volk, Rasse gegen Rasse, Blut gegen Blut. Die Liebe zur Scholle und Heimat habe die graue Front dazu vermocht, die Front zu halten und Unsägliches zu erdulden. Das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit von Blut und Boden sei im Frontkämpfer stärker verankert als in irgendeinem anderen Volksgenossen. Dem Frontkämpfer sei die Erkenntnis für den Wahlspruch des Führers: „Volksnutz geht vor Eigennutz" klar geworden. Heute wisse der alte Frontsoldat, daß sein Opfer und das Opfer der Millionen Gefallenen nicht vergebens gewesen sei. Voll Stolz könne der alte Soldat jetzt wieder seine Wunden und Narben tragen, denn er wisse, wofür er geblutet und gekämpft habe: für unser edles großes Deutschland und seinen Führer Adolf Hitler.

Nach dem Gauleiter sprach Stabschef Viktor Lutze. Er kenne nur zwei Arten von Heldentum. Die eine Art sei die gewesen, als Landwehrmann oder Reservist, der zu Hause seine Familie hatte und wußte, daß sie von karger Unterstützung leben mußte, seine Pflicht an der Front zu tun, und die andere habe darin bestanden, nach dem Kriege in stillem Heldentum, verspottet und verhöhnt als Soldat Adolf Hitlers um die Seele des deutschen Volkes zu werben. Er werde von Münster das Versprechen der alten Frontsoldaten an den Führer mitnehmen, stets ihm und dem Vaterlande in gläubigem Vertrauen zu dienen. Er richtete den Appell an seine alten Frontkameraden in der NSKOV, dem Führer in der Erfüllung seiner schweren Aufgabe zu helfen und werde dem Führer in der nächsten Woche in die Hand geloben, daß auch hier in Münster die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen bereit sein, Opfer zu bringen im Dienste für das deutsche Volk. Dann nahm der Stabschef die Weihe von Fahnen der Kriegsopfer vor.

NS Volkswohlfahrt.

Am Morgen des Sonntags trafen sich in der Halle Münsterland all die unbekannten Helfer und Helferinnen der NSV in einer gewaltigen Sondertagung. Die riesige Halle war bis auf den letzten Platz gefüllt. Gauamtsleiter Degenhardt eröffnete den ersten großen Appell der NSV mit herzlichen Worten der Begrüßung. Die NSV habe durch ihre selbstlose Betreuung aller notleidenden Volksgenossen wesentlich zur Vertiefung der Volksgemeinschaft beigetragen. Professor Grimm, Essen, sprach sodann über das große Werk des Führers und seine deutsche Sendung. Adolf Hitlers Mission sei eine deutsche Mission, die uns alle angehe, der sich niemand entziehen könne. Keine Generation lebe für sich, es gebe kein Problem, das aus der Gegenwart allein zu begreifen wäre. Ein guter Geschichtsunterricht sei die beste Schulung für einen Staatsmann. Die Geschichte des deutschen Volkes sei immer ein Kampf um das Reich und die Einheit der deutschen Stämme gewesen. Diesen Kampf um die Eigenart habe jede Generation ausfechten müssen. Adolf Hitlers Sendung bedeute nach außen hin den Kampf um die Gleichberechtigung, nach innen die Sendung zum Neuaufbau des deutschen Reiches. Der Kampf um die Reform des Reiches gehöre zu den wesentlichsten Aufgaben der großen nationalen Umwälzung, die mit dem Namen Adolf Hitler verknüpft sei. Bedauerlich sei, daß die Glaubensspaltung, die schon so viel Unheil angestiftet habe, auch jetzt wiederum der einheitlichen Zielsetzung und Zusammenfassung aller Volksteile entgegenstehe. Aber eines müsse doch wenigstens erreichbar sein, daß alle, gleich ob Katholiken oder Protestanten, wenigstens politisch für Adolf Hitler kämpfen. Der Reichsamtsleiter und Hauptamtsleiter des rassenpolitischen Amtes, Dr. Groß, betonte, daß man sich mit der Einheit des Deutschen Reiches abgefunden habe, aber immer wieder mit allen möglichen Mitteln versuche, die Einheit des Volkes zu unterwühlen und zu sabotieren. Wenn Kritiker dem nationalsozialistischen Staat vorwerfen, daß er nur mit Machtmitteln regiere, es ihm aber an Liebe und Dienen am Volksganzen fehle, so brauche er nur auf die Tätigkeit der NSV. zu verweisen, in der Tausende und Abertausende ungenannter und unbekannter Helfer und Helferinnen das größte Werk der Nächstenliebe betreiben, das es in der ganzen Welt überhaupt gebe. Die NSV nehme gegenüber allen Anfeindungen für sich in Anspruch, daß sie alle deutschen Volksgenossen ohne Ausnahme mit ihrem einzigartigen Liebeswerk betreue. In seinen weiteren Ausführungen behandelte der Redner dann Fragen der Rassenpolitik und namentlich das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses. Den Abschluß der Kundgebung bildete die Vereidigung der NS Schwestern, die erstmalig beim Gautreffen in den Sanitätsdienst mit eingeschaltet wurden.

Nach den Gaumeisterschaften in der Leichtathletik.

Etwas Statistik.

In allen 16 Gauen ist bis auf wenige Konkurrenzen am Samstag und Sonntag bei den Leichtathletik-Meisterschaften das gesamte Olympische Leichtathletikprogramm zum Austrag gebracht worden. Man kann zusammenfassend sagen, daß die Ergebnisse fast durchweg auf beachtlicher Höhe standen. Dabei handelte es sich hier doch erst um die letzte große Ausscheidung für die Deutschen Meisterschaften, wobei in den meisten Fällen die Konkurrenz für unsere Spitzenkönner nicht zu stark war. Andererseits zeigte es sich aber auch, daß neben den altbekannten Meistern auch einige junge Talente sich durchzusetzen vermochten oder durch beachtliche Leistungen nachdrücklichst auf sich aufmerksam machen konnten.

Hier sollen die drei besten Sieger jeder Konkurrenz aufgeführt werden, um ein allgemeines Bild des Leistungsniveaus zu erhalten, das allerdings aus verschiedenen Gründen sich von einer Rangliste unterscheidet. Ueberblicken wir die folgende Liste der drei besten Meister, so kann man mit Genugtuung feststellen, daß der Westen recht häufig vertreten ist, wie vor allem auch die Meisterschaften vom Niederrhein in Rheydt auf beachtlicher Stufe standen. Ein Vergleich läßt leicht erkennen, daß mit wenigen Ausnahmen — in einigen technischen Uebungen vor allem — die Siegerleistungen nur wenig hinter den hier angeführten zurückbleiben. Ziehen wir noch zum Vergleich die Leistungen bei den Landesmeisterschaften von Frankreich und der Schweiz heran, so können wir mit besonderem Recht auf das Ergebnis der Gaumeisterschaften stolz sein, eröffnen sich doch für Berlin, für das Zusammentreffen der Meister der Meister die besten Aussichten.

Die Liste der drei besten Meister.

100 m: Leichum-Stettin 10,4 Sek., Borchmeyer-Stuttgart 10,5 Sek., Hornberger-Frankfurt, Hendrix-Krefeld und Demski-Dortmund je 10,7 Sek.

200 m: Hornberger-Frankfurt 21,7 Sek., Pontow-Fulda 21,8 Sek., Riether-Krefeld 21,9 Sek.

400 m: Kisters-Düsseldorf 49,9 Sek., Schäfer-Frankfurt 49,6 Sek., Tripp-Stuttgart 49,7 Sek.

800 m: Dessecker-Stuttgart 1:53,4 Min., Mertens-Wittenberg 1:54,2 Min., Rothbart-Stettin 1:56,2 Min.

1500 m: Blind-Darmstadt 4:00,2 Min., Dompert-Stuttgart 4:01,6 Min., Neu-Mülheim-Ruhr 4:01,8 Min.

5000 m: Haag-Darmstadt 15:12,6 Min., Kemker-Altona 15:13,8 Min., Meyer-Stuttgart 15:23,4 Min.

10 000 m: Spring-Wittenberg 32:01 Min., Bertsch-Stuttgart 32:15,1 Min., Osthoff-Duisburg 32:20,8 Min.

110 m Hürden: Wegener-Berlin 15,0 Sek., Schellin-Stettin 15,2 Min., Welscher-Frankfurt und Kumpmann-Hagen je 15,5 Sek.

400 m Hürden: Wegener-Berlin 54,8 Sek., Kürten-Düsseldorf 55,9 Sek., Scheele-Altona 56 Sek.

Weitsprung: Leichum-Stettin 7,64 m, Long-Leipzig 7,28 m, Bäumle-Ulm 7,13 m.

Hochsprung: Weinkötz-Köln 1,97 m, Martens-Kiel 1,96 m, Rosenthal-Königsberg 1,87 m.

Stabhoch: Müller-Kuchen 3,96 m, Schulz-Berlin 3,85 m, Reeg-Neu-Isenburg 3,80 m.

Dreisprung: Drechsel-Thalheim 14,66 m, Joch-Quedlinburg 14,36 m, Kegel-St. Georg 14,28 m.

Kugel: Wöllke-Berlin 15,59 m, Hartnagel-Braunschweig 15,05 m, Reymann-Kiel 14,92 m.

Diskus: Lampert-Saarbrücken 46,87 m, Siebert-Elmsbüttel 46,06 m, Bickert-Limmer 44,45 m.

Speer: Stöck-Berlin 66,70 m, Weimann-Leipzig 65,65 m, Kullmann-Karlsruhe 62 m.

Hammer: Becker-Saarbrücken 48,20 m, Lörring-Köln 47,44 m, Küfner-Nürnberg 46,93 m.

Tour de France.

Die fünfte Etappe.

Evian, 8. Juli.

Am Montag startete man schon vor Morgengrauen in Belfort, der alten Trutzburg Frankreichs. Beim gespenstischen Schein der Fackeln sammelte sich der Riesentroß: Fahrer, Aufsichtswagen und die zahlreichen Begleitmannschaften. Der erste 262 km lange Teil der Montagstrecke führte bis Genf, das Archambaud nach 8:21,22 Stunden als Erster erreichte. Als bester Deutscher kam der Berliner Stach auf den vierten Platz. Von der Völkerbundsstadt begann dann ein 58 km langes Einzelfahren gegen die Uhr bis zum Ziel in Evian, einem kleinen französischen Badeort am lieblichen Gestade des Genfer Sees, die den Fahrern für den Dienstag, der als Ruhetag bestimmt ist, die rechte Gelegenheit zur Erholung bietet. Bei dieser Zweiteilung der Strecke gab es am Montag auch keinen Etappensieger, sodaß Jean Aerts das gelbe Trikot auch am Mittwoch tragen darf.

Das Zeitfahren gewann der Italiener Di Pacco vor den Franzosen A. Magne und Archambaud sowie Jean Aerts-Belgien, dem Sieger des Sonntags. In einer zweiten Gruppe befanden sich die Deutschen Thierbach, Stach, Hodey, Umbenhauer und Roth. Die übrigen Deutschen waren zur Unterstützung von Stöpel zurückgeblieben, der sich bei einem Sturz erhebliche Verletzungen zugezogen hatte, aber nach dem Ruhetag, wenn auch tüchtig verpackt, wieder mit dabei sein sollte. Aufgegeben haben die Spanier V. Trueba, Ezquerra und Canardo.

Ergebnisse:

Belfort—Genf (262 km): 1. Archambaud 8:21,22 Std. 2. De Caluwé 8:22,05. 3. Danneels 8:22,37. 4. Stach 8:22,53. 9. Thierbach, Hodey, Umbenhauer und Roth. 37. Ickes. 57. Kijewski. 64. Händel. 73. Kutschbach. 74. Stöpel. 77. Heide.

Genf—Evian (58 km): 1. Di Pacco 1:37,24. 2. A. Magne 1:37,26. 3. Archambaud 1:37,31. 4. R. Maes. 14. Thierbach.

Gesamt-Einzelwertung: 1. R. Maes 34:25,55 Std. 2. A. Magne 34:30,01. 3. Bertoni 34:36,56 Std.

Berufsfahrer-Meisterschaften in Breslau.

Die deutschen Radmeisterschaften der Berufsflieger werden am 28. Juli auf der Bahn in Breslau-Grüneiche entschieden. Für die Titelkämpfe der Steher wurden sieben unserer besten Dauerfahrer zugelassen. Weltmeister Metze, der zugleich Titelverteidiger ist, Krewer, Möller, Wißbröcker, Schindler, Hille und Lohmann bestreiten die 100 km in einem Lauf. Mit Ausnahme des jungen Lohmann waren die übrigen sechs Fahrer schon im Vorjahre in Hannover an der Meisterschaft beteiligt.

Für die Fliegermeisterschaft wurden acht Fahrer vom Sportausschuß des Deutschen Radfahrerverbandes bestimmt, und zwar die Kölner Albert Richter (Titelverteidiger), Steffes, Engel, Oszmella, Hürtgen, die Berliner Marklewitz und Wesenberg sowie Rieger-Breslau. Außerdem steht es jedem deutschen Berufsfahrer frei, für die Meisterschaft zu melden und auf eigene Rechnung zu starten, sodaß bestimmt mit der Teilnahme zahlreicher weiterer Fahrer aus Breslau zu rechnen ist.

Handel und Wirtschaft.

Berliner Börse.

× **Berlin,** 8. Juli.

Die feste Tendenz in der Vorwoche hat das Interesse für die Aktienmärkte wieder etwas erhöht, so daß heute auf fast allen Gebieten bei neuen Käufen des Publikums und der Provinzwirtschaft weitere Befestigungen eintraten. Im Vordergrund stand wieder der Montanaktienmarkt unter Hinweis auf die günstige Entwicklung des Ruhrkohlenabsatzes und den guten Beschäftigungsstand der Eisen- und Stahlindustrie. Auch auf den übrigen Märkten hielten sich die Befestigungen im Rahmen von 1 Prozent, da die Kulisse infolge der regeren Beteiligung des Publikums ebenfalls Neuanschaffungen vornahm. Die zunehmende Kapitalbildung in Deutschland, die in der weiteren Steigerung der Spareinlagen im Mai zum Ausdruck kommt, erhöhte die zuversichtliche Stimmung.

Märkte.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

⊙ **Dortmund,** 8. Juli. Auftrieb: Ochsen 18, Bullen 146, Kühe 393, Färsen 56, Fresser 5, Kälber 596, Schafe 5, Schweine 2659; Kälber 9, Ziegen 2, Kühe 5, Schweine 52. Marktverlauf: Großvieh flott. Kälber ruhig; Schweine flott. Es kosteten: Ochsen: a) 41—43, b) 38—40; Bullen: a) 43, b) 38—42, c) 36—38, d) 31—35; Kühe: a) 42—43, b) 37—41, c) 33—36, d) 25—32; Färsen: a) 42—43, b) 40 bis 41, c) 38—39, d) 34—36; Kälber: a) 59—63, b) 47 bis 58, c) 38—46, d) 30—37; Schweine: a1) —, a2) 51 bis 52, b) 50—52, c) 50—52, d) 47—51, e) —, f) —, g1) —, g2) 45—50.

Bochumer Schlachtviehmarkt.

× **Bochum,** 8. Juli. Auftrieb: Bullen 28, Kühe 50, Kälber 168, Schweine 875. Marktverlauf: Großvieh mittel; Kälber mittel; Schweine flott. Es kosteten: Bullen: a) 40—41, b) 37—39, c) 33—36; Kühe: a) 42—43, b) 35 bis 37, d) 22—30; Kälber: a) —, b) 52—58, c) 45—50, d) 39—44, e) 28—36; Schweine: a1) 50—52, a2) 50—52, b) 50—52, c) 49—52, d) 48—51, e) —, f) —, g1) 48, g2) 43—46.

Essener Schlachtviehmarkt.

● **Essen,** 8. Juli. Auftrieb: 22 Ochsen, 109 Bullen, 204 Kühe, 18 Färsen, 17 Fresser, 886 Kälber, 14 Schafe, 3816 Schweine. Marktverlauf: Großvieh und Kälber mittel; Schweine lebhaft. Es kosteten: Ochsen: a1) 43, a2) —, b) 40, c) 35—36, d) —, Bullen: a) 43, b) 40—42, c) 37—39, d) 33—36; Kühe: a) 41—43, b) 38—40, c) 33—36, d) 25—30; Färsen: a) 43, b) 40—42, c) —, d) —; Kälber: Doppellender: 65—74, a) 50—55, b) 44—48, c) 38—42, d) 28—36; Weidemasthammel: 45; Schweine: a1) 53, a2) 51—52, b) 51—53, c) 49—52, d) 47—50, e) —, f) —, g1) 48, g2) 45—47.

Duisburger Schlachtviehmarkt.

⊙ **Duisburg,** 8. Juli. Auftrieb: 34 Ochsen, 53 Bullen, 130 Kühe, 20 Färsen, 5 Fresser, 245 Kälber, 2 Schafe, 1600 Schweine. Marktverlauf: alles belebt. Es kosteten: Ochsen: a1) —, a2) —, b) —, c) 35—37, d) —; Bullen: a) 42—43, b) 39—41, c) 35—38, d) —; Kühe: a) 42—43, b) 38—41, c) 34—37, d) 27—30; Färsen: a) 43, b) 40—42, c) —, d) —; Kälber: Doppellender: —; a) 52—55, b) 43—50, c) 35—42, d) 30—34; Schweine: a1) 51—52, a2) 52, b) 51—52, c) 50—52, d) 49—52, e) —, f) —, g1) 47 bis 49, g2) 47—48.

Wuppertaler Schlachtviehmarkt.

● **Wuppertal,** 8. Juli. Auftrieb: Ochsen 92, Bullen 111, Kühe 272, Färsen 109, Fresser 7, Kälber 735, Schafe 13, Schweine 2743; Vorverkauf: Ochsen 1, Schafe 57, Kälber 25, Bullen 1, Schweine 36, Kühe 9. Marktverlauf: Großvieh und Schweine sehr flott; Kälber mittel. Es kosteten: Ochsen: a) 43, b) 41—43, c) 38—40; Bullen: a) 43, b) 41—43, c) 39—41, d) 36—38; Kühe: a) 42—43, b) 38—41, c) 32—37, d) 25—31; Färsen: a) 43, b) 38 bis 42, c) 34—37; Kälber: a) 50—54, b) 44—49, c) 39 bis 43, d) 34—38; Schweine: a1) 52—53, a2) 52—53, b) 51—53, c) 50—52, d) 48—52, e) —, f) —, 1g) 47—49, g2) 47—49.

Düsseldorfer Schlachtviehmarkt.

◇ **Düsseldorf,** 8. Juli. Auftrieb: Ochsen 5, Bullen 39, Kühe 152, Färsen 17, Fresser 25, Kälber 609, Schweine 2374. Marktverlauf: Großvieh, Kälber und Schweine gut. Es kosteten: Ochsen: 43; Bullen: a) 42—43, b) 38 bis 41, c) 35—37; Kühe: a) 42—43, b) 38—42, c) 35 bis 37, d) 26—30; Färsen: a) 43, b) 40—42; Fresser 34—36; Kälber: a) —, b) 53—58, c) 45—52, d) 38—44, e) 30—36; Schweine: a1) —, a2) 52—53, b) 52—53, c) 50—52, d) 49—52, e) —, f) —, g1) —, g2) 46—50.

Kölner Schlachtviehmarkt.

× **Köln,** 8. Juli. Auftrieb: Ochsen 72, Bullen 75, Kühe 275, Färsen 63, Kälber 1393, Schafe 12, Schweine 5278. Marktverlauf: Rinder sehr lebhaft; Kälber belebt; Schweine lebhaft. Es kosteten: Ochsen: a) 43, b) 42, c) 40; Bullen: a) 43, b) 39—42, c) 35—38; Kühe: a) 43, b) 41—42, c) 35—39, d) 27—32; Färsen: a) 43, b) 41—42, c) 35—39; Kälber: a) 70—76, b) 55—58, c) 48—53, d) 40—46, e) 30—38; Schweine: a1) 50—53, a2) 50—53, b) 50—53, c) 49—53, d) 45—51, e) —, f) —, g1) —, g2) 47 bis 50.

Amtliche Devisenkurse.

Berlin, den 8. Juli 1935

Telegrafische Auszahlung		Geld 8. 7.	Brief 8. 7.	Geld 6. 7.	Brief 6. 7.
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12.58	12.61	12.565	12.595
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.658	0.662	0.658	0.662
Belgien	100 Belga	41.885	41.965	41.885	41.965
Brasilien	1 Milreis	0.139	0.141	0.139	0.141
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 canad. Doll.	2.473	2.477	2.472	2.476
Dänemark	100 Kron	54.84	54.94	54.76	54.86
Danzig	100 Guld.	46.905	47.005	46.905	47.005
England	1 Pfund	12.28	12.31	12.265	12.295
Estland	100 estn. Kr.	68.43	68.57	68.43	68.57
Finnland	100 finnl. M.	5.415	5.425	5.405	5.415
Frankreich	100 Frcs.	16.405	16.445	16.405	16.445
Griechenland	100 Drach.	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland	100 Gulden	168.78	169.12	168.89	169.23
Island	100 isl. Kr.	55.57	55.69	55.49	55.61
Italien	100 Lire	20.50	20.54	20.50	20.54
Japan	1 Yen	0.721	0.723	0.719	0.721
Jugoslawien	100 Dinar	5.649	5.661	5.649	5.661
Lettland	100 Lats	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen	100 Litas	41.62	41.72	41.64	41.72
Norwegen	100 Kronen	61.72	61.84	61.64	61.76
Oesterreich	100 Schill.	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	46.905	47.005	46.905	47.005
Portugal	100 Escudo	11.14	11.16	11.13	11.15
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	100 Kron.	63.32	63.44	63.24	63.36
Schweiz	100 Franken	81.13	81.29	81.13	81.29
Spanien	100 Peseten	34.00	34.06	34.00	34.06
Tschechoslowakei	100 Kr	10.34	10.36	10.34	10.36
Türkei	1 türk. Pfd.	1.974	1.978	1.974	1.978
Ungarn	100 Pengö	—	—	—	—
Uruguay	1 Gold-Peso	1.009	1.011	1.009	1.011
V.St.v.Amerika	1 Doll.	2.476	2.480	2.479	2.483

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

× **Frankfurt,** 8. Juli. Auftrieb: Ochsen 60, Bullen 75, Kühe 350, Färsen 164, Kälber 574, Schafe 24, Schweine 3472. Marktverlauf: Rinder sehr lebhaft, ausverkauft; Kälber, Hammel und Schafe langsam, ausverkauft. Es kosteten: Ochsen: a) 42, b) 42, c) 41, d) 36—40; Bullen: a) 42, b) 42, c) 40—41, d) 36—38; Kühe: a) 42, b) 36 bis 41, c) 30—36, d) 22—29; Färsen: a) 42, b) 41—42, c) 39—41, d) 32—38; Kälber: a) —, b) 58—60, c) 52—57, d) 42—51, e) 30—41; Weidemasth. 36—38; Schweine: a1) 50—51, a2) 50—51, b) 50—51, c) 49—51, d) 46—50, e) —, f) —, g1) 45—47, g2) 40—44.

Duisburger Getreidemarkt.

◇ **Duisburg,** 8. Juli. Rhein. Weizen 21,80, rhein. Roggen 17,80; Weizenmehl mit 10 Proz. Austauschweizen 27,80; Roggenmehl inl. Grundtype 997 f.R 15 24,—; Weizenkleie 12,66; Roggenkleie 11,23. Die Preise verstehen sich per 100 kg frei Waggon Duisburg. Die Mehlpreise verstehen sich alle ab Mühle. Tendenz: Rheinischer Weizen nach wie vor kaum angeboten. Eosin-Weizen wird mehr beachtet, da Lieferung von der Reichsstelle kaum noch erfolgt. Rheinischer Roggen wird nur in kleinen Mengen an Provinzmühlen verkauft. Futterroggen wird vom Verbraucher regelmäßig, wenn auch in kleinen Mengen gekauft. Hafer ist ohne Verkoppelung mit anderen Artikeln nicht zu kaufen. Futtergerste ist von der RfB zur Verfügung gestellt worden. Es wird auf die Festsetzung der Preise für Wintergerste gewartet. Mühlenerzeugnisse unverändert.

Berliner Getreidegroßmarkt

vom 8. Juli 1935.

Amtliche Preise in Mark, bei Getreide und Oelsaaten für 1000, bei Mehl und Kleie für 100 kg, sonst für 50 kg.

Weizen, märk., Durchschnittsqualität: 76/77, frei Berlin 212.00

ges. Erzeugerpreis, Preisgebiet	V	VI	VII	VIII	IX	XI
	201.00	202.00	203.00	204.00	206.00	208.00

Roggen, märk., Durchschnittsqualität: 71/73, frei Berlin 172.00

ges. Erzeugerpreis, Preisgebiet	V	VI	VII	VIII	IX	XI
	163.00	163.00	165.00	165.00	166.00	168.00

Gerste, fein. Braugerste, neue, fr. Berlin = ab märk. Station = Wintergerste, vierz. = ab märk. Station = gute, frei Berlin = Industriegerste (Sommergerste), frei Berlin = ab märk. Station = Wintergerste, zweiz. =

Futtergerste, 59/60

ges. Erzeugerpreis, Preisgebiet	IV	V	VI	VII	VIII	IX
	163.00	162.00	164.00	167.00	169.00	

Bei Lieferung von Sommer-Futtergerste kommt ein weiterer Aufschlag von 5 Mk je Tonne hinzu.

Hafer, märk., Durchschnittsqualität 48/49

ges. Erzeugerpreis, Preisgebiet	IV	VII	X	XI	XIII	XIV
	155.00	160.00	162.00	164.00	167.00	169.00

Weizenmehl,

Type 790, Preisgebiet	III	V	VI	VII	VIII	IX	XI
	26.45	26.85	27.00	27.15	27.30	27.60	27.90

10 % Auslandweizen — 1.50 Mk. Aufgeld, — 20 % Auslandweizen — 3.00 Mk. Aufgeld.

Roggenmehl,

Type 997, Preisgebiet	III	V	VI	VII	VIII	IX	XI
	22	22.30	22.35	22.50	22.55	22.75	23.00

Raps . . . . . — | **Leinsaat** . . . . . —

	III	V	VI	VII	VIII	IX	XI
Weizenkleie, Preisgebiet	11.40	11.56	11.62	11.67	11.73	11.85	11.96
Roggenkleie, Preisgebiet	10	10.19	10.19	10.31	10.31	10.39	10.50

Viktoriaerbsen	23—26	Lupinen, gelbe	13¾—14¾
Kleine Erbsen	—	Seradella, alte	—
Futtererbsen	11—12	Seradella, neue	—
Peluschken	20—22	Leinkuchen, 37%[1]	7.65
Ackerbohnen	11—12	Erdnußkuch. 50%[2]	7.25
Wicken	—	Erdnußkuchenm.	7.60
Lupinen, blaue	10¾—11½	Trockenschnitzel	4.77

Sojabohnenschr. 45% a. Hbg[3] 6.50; 45% a. Stettin[4] 6.70; Kartoffelflocken Paril. waggon Stolp 8.75; Kartoffelflocken waggonfrei Berlin 9.35

Einschl. Monopol-Zuschlag [1]) 1.30, [2]) 1.45, [3]) 1.55, [4]) 1.55.

Bremen: Baumwolle

	8. 7. Brief	Geld	bez	6. 7. Brief	Geld	bez
Loco	14.28			14.15		
Jan	13.01	13.00	13.00	13.01	12.99	13.00
März	13.08	13.07	13.07	13.08	13.05	13.06
Mai	—	—	—	—	—	—
Juli	13.25	13.18	13.21	—	—	13.02
Okt	12.99	12.97	12.98	12.94	12.91	12.92
Dez	12.98	12.97	12.98	12.98	12.97	12.97

Liverpool: Ostind. Baumw.

	8. 7.	6. 7.
Loco Surtee	6.43	6.43
„ Broach	5.85	5.85
„ Punjab/A	5.86	5.86
„ Centr Pr.	6.05	6.10
„ Beng F.G.	4.08	4.08
„ Beng. Sup	4.28	4.28
„ Sind F.G.	4.08	4.08
„ Sind Sup.	4.28	4.28

Liverpool: Baumwolle

	8. 7.	6. 7.
Loco	6.90	6.90
Januar 35	6.05	6.07
Februar 35	6.04	6.06
März 35	6.04	6.06
April 35	6.03	6.05
Mai 35	6.02	6.04
Juni 35	6.00	6.02
Juli 35	6.38	6.49
August 35	6.38	6.39
September 35	6.25	6.26
Oktober 35	6.15	6.17
November 35	6.08	6.09
Dezember 34	6.06	6.07
Juli 36	5.98	6.01
Oktober 36	5.88	5.89
Dezember 36	5.85	5.86
Januar 37	5.85	5.86
Tagesimport	9200	2200

New Orleans: Baumwolle

	8. 7.	6. 7.
Loco	12.30	12.30
Januar	11.56	11.58
März	11.58	11.61
Mai	11.63	11.65
Juli	11.89	11.92
Oktober	11.56—57	11.59
Dezember	11.56	11.58

Notierungen für Sakellaridis u. Upper F.G.F.

		8. 7. Sak	Up.
Januar		7.76	6.90
März	36	7.73	6.90
Mai	36	7.72	6.88
Juli	36	7.72	6.88
Juli		7.80	7.32
Oktober		7.77	6.98
November		7.78	6.90
Loco		8.00	7.41

New Yorker Baumwollkurse

	8. 7.	6. 7.
Loco	12.30	12.35
Januar	11.61	11.64
Februar	11.63	11.65
März	11.65	11.67
April	11.67	11.68
Mai	11.69	11.70
Juni	—	—
Juli	11.95	11.98—12
August	11.85	11.87
September	11.75	11.76
Oktober	11.64	11.65—66
November	11.63	11.65
Dezember	11.62	11.64—66

Geschätzte Totalzufuhren . . —
Baumwollzufuhr in Atl. Häfen —
Baumwollzufuhr in Golf-Häfen 100
Zufuhren in Pacific-Häfen . . —
Export nach England . . . . —
Export n. d. übrig. Kontinent 400
Export nach Japan u. China . —
Fracht nach Liverpool . . . . —
Fracht für Standard . . . . . —
Export n. Kanada u. Mexiko —

Soeben erreicht uns die erschütternde Nachricht von dem plötzlichen Hinscheiden unseres hochverehrten Senior-Chefs

Herrn

Dr. Carl Padberg

zu W.-Barmen.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen Menschen, dessen rastlose Tätigkeit, sein edler Charakter, seine Herzensgüte immer ein Andenken für uns bleiben werden.

Die Angestellten und Arbeiter der Firma Carl Dicke & Cie. Chem. Fabrik, Abteilung Bocholt.

Hanomag-Automobile
- Wagen bester Qualität -
Garant-Limousine RM. 2375,00 Kurier-Limousine RM. 2975,00
Rekord-Limousine „ 3475,00 Sturm-Limousine „ 4350,00
Alle Wagen haben ohne Mehrpreis Eindruck-Schmierung, Oeldruckbremse, Vierganggetriebe, Stahlkarosse; hohe Beschleunigung, große Bergfreudigkeit, gute Wirtschaftlichkeit usw.
Generalvertretung: [1836
Fischer & Co., Münster i. W.

St. Gudulakloster
Steyler Missionsschwestern
Rhede i. W. Krs. Borken
Angenehmer Erholungsaufenthalt für Damen. Schöne, gesunde Lage; in der Nähe ausgedehnte fürstliche Waldungen.
Pensionspreis 3.— bis 3,50 RM. bei guter Verpflegung. (Bedienung einbegriffen.)

Staffel für Wiederholungsnachlaß i. Zeno-Anzeigentarif
für mehrmalige Veröffentlichungen in einheitlicher Größe:
bei mindestens 3 Veröffentlichung. 3%
„ 6 „ 5%
„ 12 „ 10%
„ 24 „ 15%
„ 52 „ 20%

Stellenmarkt
Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beifügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Namen und Anschrift des Bewerbers tragen.

Angebote
Suche zum 1. Aug. treundl. ehrl. jung. **Mädchen** für Haushalt und etwas Landarbeit. Geld. muß Melken können. **Frau Gastwirt Heinr. Backer, Dörpen-Ems,** Kreis Aschendorf.

Für sofort tücht. **Holzschuhmacher** zum Nacharbeiten gegen hohen Lohn gesucht. Logis bei uns. [3969 **Kortbus & Herwing,** Mech. Holzschuhmacherei und Holzhandlung, Telgte i. W. Tel. 256

Zuverlässige flotte [4976 **Verkäuferin** kath., für Kolonialwarengeschäft zu sofort nach Coesfeld gesucht. Offert. unt. 284 an die Allgemeine Zeitung, Coesfeld i. Westf.

Auf ein. Bauernhof im Kreise Coesfeld wird ein **Mädchen** nicht unter 18 J. für Küche u. Haus gesucht. Ang. unt. Z 283 an d. Allgemeine Zeitung, Coesfeld. (3981

Zum Fahren des Bäckerwagens w. ein tücht. kath. **Fahrer oder Bäckergehilfe** sofort ges. Solche mit Arbeitspaß bevorzugt. (3966 **Clemens Kösters sen., Gescher i. W.**

Suche für sofort einen tüchtigen **Ackerknecht** Josef Hinnemann, Sorakel bei Münster.

Zu sofort oder später ein sauberes, fleißiges, häusliches kath. [3973 **Mädchen** nicht unter 25 Jahren, welches in Haus- u. Gartenarbeit bewandert ist gesucht. Suchender hat Wirtschaftsbetrieb. Dauerstellung ist gegeben. Offert. unter E A an die Münsterl. Volkszeitung, Rheine i. W.

Flinkes, durchaus zuverlässiges jung. Mädchen aus gutem Hause als **Servierfräulein** für besseres kleines Hotel im Münsterland gesucht. Angenehme Dauerstell. bei bester Behandlung. Offerten unter H 322 an die Ang.-Verw. der Zeno, Münster i. W. [3978

Suche zum 15. Juli oder 1. August einen zuverlässigen kath. [3971 **Ackerknecht** Näheres bei der Halterner Zeitung, Haltern i. W.

Die beste Reklame ist und bleibt das Zeitungs-Inserat

Gesuche
Suche für meine Schwester, 17 J., gebild., frdl. kath. Mädchen **Stelle als Haustochter** oder **Kinderfräulein** zu kl. Kind., i. gut. Hause mit Fam.-Anschl. u. Taschengeld. Näh- u. Musikkenntn. vorhd. Angebote an **Frau L. Höller, Lingen-Ems,** Georgstraße 12.

Kraftfahrer
gelernt. Schlosser, 24 J. alt, Führerschein 2 u. 3, war 3 Jahre als Traktorenfahrer tätig, **sucht Stellung als Chauffeur od. Fernfahrer** evtl. Beifahrer. Ang. unt. Z 282 an die Allgemeine Zeitung, Coesfeld.

Patente.
Tüchtig. Werk. u. Organisator m. eig. Auto **sucht gute Patente zum Vertr.** (evtl. Beteiligung). Auch stehen eine Reihe Untervertret. mit Auto zur Verfügung. Off. unter 1633 an Westag-Agentur Wendel, Münster i. W.

Junger Schlosser sucht zum 15. 7. oder 1. 8. **Stellung als Chauffeur** Ang. unt. L M 50 an den Neuen Emsboten, Warendorf a. d. Ems.

Vermischte Anzeigen
Sofort zu verkaufen: [3974 **2 Lanz-Bulldog-Traktoren 5 Lastzug-Anhänger** A. Borgmann, Coesfeld, Tel. 189.

Wollen Sie etwas mieten, pachten oder kaufen? Haben Sie etwas zu verkaufen? Suchen Sie eine Stelle? Bedienen Sie sich der Klein-Anzeige in der Zeno-Zeitung.